

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Klammern verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Das 32. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5919 den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Mai 1863, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Pagan über Dyladen nach Köln, unter Nr. 5920 den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Juni 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den von dem Kreise Strehlen beabsichtigten Bau und die Unterhaltung der Chausseen: a) von der Bries-Strehleener Chaussee bei Wölfnitz bis zur Strehlen-Grottkauer Kreisgrenze bei Ober-Schreibendorf, b) von der Münterberg-Strehleener Kreisgrenze bei Mittel-Schreibendorf über Boln. Jaegel bis zur Grenze des Grottkauer Kreises, unter Nr. 5921 den Nachtrag zum Statute des Neumarkter Deichverbandes vom 30. April 1856. Vom 6. Juli 1864; unter Nr. 5922 den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Juli 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Altmark nach Marienburg, im Kreise Stuhm, unter Nr. 5923 den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Juli 1864, betreffend die Verleihung der unter der Firma: „Bonner grüner Wein-Handels-Gesellschaft“ mit dem Sitz zu Bonn errichteten Aktiengesellschaft, unter Nr. 5924 den Allerhöchsten Erlaß vom 20. Juli 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen: a) von Lübben über Rabensdorf, Neu-Rauhe, Straubitz, Busen und Lamsfeld nach Lieberose, b) von der Chaussee zu a. bei Lamsfeld über Gohas, Stadel und Gr. Keine zum Anschluß an die Frankfurt-Weipziger Aktien-Chaussee bei Birkenhainchen, c) von Lieberose in nördlicher Richtung über Friedland bis zur Beeskower Kreisgrenze gegen Bahrendorf und in südlicher Richtung bis zur Kottbuser Kreisgrenze gegen Preilack, unter Nr. 5925 den Allerhöchsten Erlaß vom 20. Juli 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der von dem Landkreise Königsberg im gleichnamigen Regierungsbezirk auszuführenden Chausseen: 1) von Schmiedekrug, an der Königsberg-Kabauer Staatschaussee, über Knipelsdorf nach Schaalen, 2) von dem Wangen-Görken'schen Kreuzwege an der Straße zu 1 über Görken nach Neuendorf, unter Nr. 5926 die Bekanntmachung über die unter 6. Juli 1864 erfolgte Allerhöchste Genehmigung der Statuten der Preussischen Hagel-Vericherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin. Vom 25. Juli 1864; unter Nr. 5927 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Breslauer Börsen-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz zu Breslau errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 9. August 1864.

Berlin, den 23. August 1864.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag 23. August 2. Uhr Nachmitt.
So eben ist der Landtag von dem König in Person geschlossen worden.

Die Thronrede erwähnt die günstige Lage der Finanzen, welche zahlreiche Bewilligungen gestattet habe. Die Thronrede betont ferner das Zustandekommen des neuen Zollvertrages, wodurch Sachsens kommerzielle Zukunft gesichert sei, hofft eine baldige günstige Lösung der Schleswig-holsteinischen Frage im Sinne des Rechtes und der Wünsche Deutschlands, und bedauert, daß an den ruhmreichen Kriegsthaten des allirten Heeres theilzunehmen, den sächsischen Truppen verwehrt gewesen, denen indessen der Ruhm unerschütterlicher Mannszucht und strenger Pflichterfüllung unter schwierigen Verhältnissen zuerkannt werden müsse, was ebensoviel Eigenschaften des echten Soldaten seien, als die Tapferkeit auf dem Schlachtfelde.

Der König schließt mit den Worten: „Dieses Zeugniß bin ich meinem braven Heere schuldig.“

Paris, Dienstag 23. August Nachm. Der Kaiser ist noch nicht nach Chalons ins Lager abgereist.

Bern, Dienstag 23. August Mittags. Genfer Deputierten an den Bundesrath verlangten dringend die militärische Intervention, in Folge davon wird heute Nachmittag ein Bataillon Waadtländer in Genf einrücken.

Weitere Berichte über die gestern in Genf stattgehabten Konflikte sind hier eingetroffen. Der Staatsrath hat eine Proklamation erlassen, in welcher eine nochmalige Prüfung des Wahlprotokolls versprochen wurde. Die Independenten trugen diese Proklamation durch die Straßen, wobei von den Radikalen auf die ersteren geschossen wurde, darauf ertönten die Sturmglocken und auf den Brücken und an den Thoren wurden Barrikaden gebaut. Die Radikalen besetzten das Arsenal und nahmen die dort befindlichen Waffen und Kanonen. Zwölf Personen wurden verwundet. Der Staatsrath ist in seinem Sitzungsgebäude blockirt.

Bern, Dienstag 23. August Nachm. Genf ist wieder ruhig. Der von den Independenten blockirte Staatsrath ist nach längerem Parlamentiren und gegen das Versprechen, die Radikalen zu entlassen, wieder freigegeben worden.

Wien, 23. August. Sr. Maj. der König von Preußen ist heute Morgen mit Sr. Maj. dem Kaiser nach dem Thiergarten zur Jagd gefahren. Der König bleibt, wie versichert wird, bis Donnerstag hier.

Noch einmal die Verfassungsfrage in Schleswig-Holstein.

Der auch von uns besprochene Artikel der officiellen Zeitung über die Unverträglichkeit der 1848er Verfassung in den Herzogthümern mit dem preussischen Bündnisse hat einen wahren Sturm in der Presse her-

vorgerufen, indem auf allen Seiten angenommen wurde, daß mit demselben das Signal für die preussische Initiative zur Aufhebung jener Verfassung gegeben sei. Wir empfangen indeß schon durch ein anderes inspirirtes Organ die Versicherung, daß jener Artikel nur die Privatanschauungen des Redakteurs der „N. A. Z.“ enthalte, und heute erklärt diese Zeitung, durch den „Publicisten“ provocirt, selbst, daß der Artikel die ihm beigelegte Tragweite durchaus nicht gehabt, sondern nur die Frage erörtert habe, wie gegenüber der Erklärung der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und der Ritterschaft vom 8. d. M. bei dem Fortbestande der Art. 73 und 132 der Verfassung (welche die Rechte der Stände betreffen) eine Gemeinschaft mit Preußen möglich sei? Das Blatt hält es nach seiner heutigen Erklärung selber für angemessen, daß man es den Schleswig-Holsteinern allein überlasse, ihre Verfassungsverhältnisse zu ordnen und dieselben mit ihrer neuen politischen Situation in Einklang zu bringen. Wir haben hiernach die „N. A. Z.“ von Anfang an zwar richtig verstanden, und ihr den Gedanken einer gewaltsamen Verfassungsaufhebung in den Herzogthümern nicht untergelegt, können aber auch nicht zugeben, daß die Artikel 73 und 132 überhaupt jene Bedenken gegen das Bündniß einflößen, welche in dem angezogenen Artikel zu Tage getreten sind. — Wenn dieses Bündniß, wie anzunehmen, über die „Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse“ nicht hinausgeht, so erledigt sich jedes Bedenken gegen die zu ausgedehnte Macht der Landesvertretung, insonders bezüglich der Verwendung der Armee, durch den Abschluß der erforderlichen Konvention selber, in welcher die Rechte der Krone zu wahren sind. Insofern zu dieser Konvention die Stände ihre Zustimmung zu geben haben, werden sie selber zu ermeßen haben, wie sie dieselbe mit der Verfassung in Einklang bringen, event. welche Modifikationen sie zu beschließen haben. Es war daher immerhin voreilig, über die Verfassung der Herzogthümer schlechthin den Stab zu brechen, und die Regierung in den Verdacht zu bringen, als ob sie auf deren Beseitigung ausgehe. Wir glauben, daß die Regierung sich vorläufig mit dieser Frage nicht beschäftigen, sondern noch mit anderen Sorgen beladen ist, unter denen die Regelung der Erbfolgefrage oben an steht, und daß es im Interesse der letzteren dringend geboten ist, nicht allein mit Oestreich auf gutem Fuß zu bleiben, sondern auch die aufgeregte Stimmung in den Kleinstaaten wieder zu mildern, also nicht Fragen auf die Tagesordnung zu bringen, welche die Klust vergrößern.

Die reaktionäre Presse hat bei ihrer Mißachtung der Kleinstaaten in dieser Beziehung vielfach gefehlt, indem sie ihrer Abneigung gegen konstitutionelle Verfassungsformen ohne Scheu Ausdruck gab. Eine Zeit lang mußten die belgischen Zustände herhalten. Nachdem diese, Dank der gemäßigten Gesinnung des Königs Leopold, auf lokale Weise geordnet sind, sucht jene Presse anderswo den Stoff für ihre Demonstrationen. Um so erfreulicher ist es daher, eine Lanze für die konstitutionelle Verfassung gebrochen zu sehen in einem Organ, das als das unmittelbare unserer Regierung betrachtet wird — im Preussischen Staatsanzeiger. In der mit ihm verbundenen amtlichen Zeitschrift des statistischen Bureau giebt der Direktor dieses Instituts, Geheimrath Dr. Engel, eine Besprechung des neuen Werks „Rien! Dix-huit années de gouvernement parlementaire“ des Grafen Montalivet, die mit folgenden Worten eingeleitet ist: „Gegenüber den lieblosen Urtheilen über die parlamentarische Regierungsform und die Zustände in konstitutionellen Ländern, wodurch sich gegenwärtig verschiedene große politische Tageszeitungen — unter absichtlicher und unabsichtlicher Verfälschung der Geschichte und Statistik — auszuzeichnen suchen, mag es gerechtfertigt erscheinen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Werk hinzuweisen, welches an der Hand der Statistik den Grad der Glaubwürdigkeit solcher Selbstberäucherung des Absolutismus offen legt.“

Graf Montalivet, früherer Minister des Juli-Königthums, stellt die wirtschaftlichen und politischen Fortschritte zusammen, welche Frankreich während der 18 Jahre der parlamentarischen Regierung Ludwig Philipp's gemacht hat, auf unwiderstehliche Statistik gegründet, als Protest gegen die Worte des französischen Sprechministers in der letzten Session des gesetzgebenden Körpers, als hätte jene parlamentarische Regierung nichts geleistet. Nachdem Dr. Engel einen Auszug daraus mitgetheilt, schließt er seine Anzeige mit den Worten: „Alles, was wir anführten, ist schon zu Viel für das Nichts der konstitutionellen und parlamentarischen Zuliregierung. Eins wird dem Vaterlandsfreunde, der auf dieselbe zurückblickt, nicht entgangen sein: daß sie nicht genug zum Volke gesprochen hat; sie hat sich aber desto eifriger mit ihrem und seinem Wohle beschäftigt.“

Hoffen wir, daß so fundirte Urtheile dem leeren Geschwätz über die Vortrefflichkeit des Absolutismus Einhalt thun werden. Herr v. Bismarck hat seit seinem Eintritt in die Verwaltung die Solidarität mit dieser absolutistischen Partei abgelehnt. Es darf vertraut werden, daß Klugheit und Ueberzeugung ihn gleich sehr auffordern werden, in den Herzogthümern eine Verfassung zu achten, die für die Mehrheit der Bevölkerung einen großen Werth hat. Es wird nicht fehlen, daß von seinem dortigen Auftreten Rückschlüsse auf unsere inneren Angelegenheiten werden gemacht werden, und man darf in gewissem Sinne sagen, die Lösung der Schleswig-holsteinischen Angelegenheiten ist die unserer eigenen.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 23. August. In der Presse wird darüber gestritten, ob die Anwesenheit des Königs in Wien einen politischen Zweck habe oder nicht. Es liegt aber auf der Hand, daß unter den gegenwärtigen Umständen die beiden Monarchen nicht persönlich mit einander verkehren werden, ohne sich über ihre gemeinsamen Schritte zu verständigen. Ohne Zweifel werden zu Wien die in Folge der in Schleswig gemachten Erfahrungen modificirten preussischen Vorschläge, betreffend die Abänderung der Bundes-Kriegsverfassung, zur Sprache kommen, und damit die aus mittelstaatlichen Kreisen in die

Presse gedruckenen Gerüchte von beabsichtigten Bundesreformen eine gewisse Bestätigung erhalten. — Die „Kreuzzeitung“ bezweifelt, daß Herr v. Bismarck sofort von Wien hierher zurückkehren werde, giebt aber keine Andeutung einer anderweit von Herrn v. Bismarck zu übernehmenden Mission. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe in Dresden Station macht, da es im Plane der beiden Großmächte liegt, mit den Mittelstaaten sich über die Erbfolgefrage in den Herzogthümern zu verständigen. — Das „Dresdner Journal“ bemerkt nachträglich, daß die Besetzung Lauenburgs s. Z. von dem Kommandirenden der Bundes-truppen rein aus administrativen Zweckmäßigkeitsgründen verfügt worden sei, ohne daß er dazu von Dresden aus irgend welche Veranlassung erhalten habe. Der ganze Gegenstand ist dadurch auf sehr harmlose Dimensionen zurückgeführt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In der dänischen Frage ist die Eröffnung der sämtlichen Häfen und Handelsplätze Zütlands für alle Post- und Handelsschiffe ein neues Pfand für das Zustandekommen des Friedens. Dagegen scheinen die Dinge in Kopenhagen selbst einer Krisis entgegenzugehen. Der Reichsrath wird, wie es heißt, Ende dieser Woche geschlossen werden, und der Minister Bluhme hat eine dahingehende Erklärung abgegeben, daß es zur Wiedereinführung des dänischen Staatsgrundgesetzes eines Beschlusses des Reichsrathes bedürfe, der seine Rechte an den dänischen Reichstag abzutreten habe. Alles dies drängt natürlich auf eine Entscheidung; und wenn wir die dänische Fortschrittspartei, bei der ersten Situation ihres Vaterlandes, bereits in der Lage sehen, daraus eine politische Demonstration zu machen, daß „Dagbladet“ das Publikum auffordert, das königliche Theater nicht mehr zu besuchen; — so ist es kaum noch zweifelhaft, auf welche Seite hin sich die Waage neigen wird. Wenn man erst gezwungen ist, zu solchen Mitteln zu greifen, um Politik zu machen, so ist das ein trauriges Armuthszeugniß für die Mittel der Partei, und ein noch traurigeres für den Patriotismus derselben, da es jetzt vor allen Dingen in Dänemark darauf ankommen sollte, die inneren Verhältnisse des Staates zu kräftigen und zu regenerieren und sie den neuen Umständen anzupassen. Hieran aber scheint man am allerwenigsten gerade in dieser Partei zu denken, welche den Staat in seine gegenwärtige Lage gebracht hat.“

— Der „Weber-Zeitung“ schreibt man von hier: „Die Reise des Herrn v. Scheel-Plessen nach Wien ist auf den Wunsch des Herrn v. Bismarck erfolgt. Man hat dießseits die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der neuen Ordnung der Dinge, welche in den Herzogthümern eingeführt werden soll, der Schleswig-holsteinischen Ritterschaft eine ausgezeichnete Stellung zu sichern; man wünscht überhaupt den nivellirenden Tendenzen des modernen Parlamentarismus durch die Kräftigung vorhandener oder durch die Entwicklung neuer Elemente des konservativen Staatslebens entgegenzuarbeiten.“

— Eine Kieler Korrespondenz der „H. B. H.“ polemisiert gegen die Behauptung der „N. A. Z.“, daß, wenn die Verfassung von 1848 heute in den Herzogthümern eingeführt würde, im Laufe von höchstens zwei Legislaturperioden entweder der „angestammte Herzog“ oder die Verfassung oder alle Beide an der inneren Haltlosigkeit dieser Institutionen zu Grunde gegangen sein werden. „Die Thatfachen“, bemerkt das genannte Blatt, „sprechen gegen diese Prophezeiung. Dieselbe stützt sich nicht auf die Geschichte und die thatsächlichen Zustände der Herzogthümer, sondern auf einige mehr zufällige Paragraphen des Staatsgrundgesetzes von 1848. Wir leugnen gar nicht, daß, wenn man unsere Verfassung auf ein Volk überträgt, welches andere Lebensgewohnheiten, eine andere Geschichte, einen anderen politischen Sinn hat, als in den Herzogthümern vorhanden ist, jene Prophezeiung vielleicht sich erfüllt. Allein daraus folgt nur, daß nicht jede Verfassung für jedes Volk paßt, es folgt aber nicht, daß auch in den Herzogthümern das Staatsgrundgesetz von 1848, dessen Revision wir überdies, wie wir schon hervorgehoben haben, nur nicht aus den von der „N. A. Z.“ geltend gemachten Gründen für erforderlich halten, notwendig anarchoide und staatsumwälgende Zustände hervorbringt. Solche Folgen sind überdies weniger von einer Verfassung, als von der Handhabung derselben durch die Regierung und von dem politischen Sinn und dem ethischen Charakter des Volkes abhängig.“

— Aus Prenzlau, den 21. August schreibt man der „Verf. Ref.“: Ueber den Gesundheitszustand des Oberbürgermeisters Grabow hat die feudale Korrespondenz unrichtige Nachrichten gebracht, die insofern auffällig genannt werden können, da es dem nicht unbekannten Bericht-erstatler leicht gewesen wäre, Richtiges zu melden. Herr Grabow leidet an einer Leberkrankheit, und hat auf Anrathen seines Arztes, des Dr. Löwenhandt sen., den Rißfingerring getrunken, und zwar bei Verwandten in der Provinz Preußen. Die Kur ist Herrn Grabow nicht bekommen; vielleicht hat das Klima des rauhen Preußens ungünstig dabei eingewirkt: der Patient kam sehr leidend, namentlich an der Selbstsucht leidend, nach Prenzlau zurück, und es ist demselben bisher nicht möglich gewesen, wieder in sein Amt als Vorsitzender des hiesigen Magistrats einzutreten. Besorgnißerregend ist der Zustand des Herrn Grabow nicht; ob aber derselbe seiner Zeit im Abgeordnetenhaus erscheinen wird, dürfte insofern zweifelhaft sein, als dem Vernehmen nach der Arzt des Herrn Grabow davon entschieden abgerathen haben soll.

Danzig, 23. August. Einer Allerhöchsten Cabinetsordre vom 11. d. Mts. zufolge werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Marine, jedoch nur die des Matrosenkorps, bis zum 31. Okt. c. beurlaubt. Es wird aber denselben zur Pflicht gemacht, keine Feuer- oder längerer Dauer abzuschließen und müssen sie sich spätestens am 31. Oktober c. an Bord ihrer Schiffe oder an einem ihnen aufgegebenen Orte zurückmelden. Die Kapitäne der Handelschiffe, welche solche Leute annehmen, müssen mit Schiff und Eigenthum resp. Kautions sich verpflichten, dieselben bis zu dem gedachten Termine nach preussischen Häfen zurückzuliefern. Eine Außerdienststellung der Schiffe und der Flotille erfolgt nicht, sondern es sollen auf jedem Fahrgenue die nöthigen Wachmannschaften zurückbleiben. Die Mannschaften der übrigen Marine-

corps (Vertheilung, Seesoldaten u.) kommen nicht zur Beurlaubung. Bei der Kürze der Beurlaubungsfrist wird der Handelsstand nur wenige Vorteile aus dieser Maßregel ziehen können; günstigeren Einfluss wird sie auf die Küstenschiffahrt und die vielen zur Marine eingezogenen Fischer, Haff- und Kahnfahrer üben. — Die bisher in Swinemünde bestandene Kriegszentrale der Marine ist jetzt aufgehoben und wieder mit der Marine-Intendantur in Berlin vereinigt worden. — Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow ist einer hier heute eingetroffenen Nachricht zufolge verhindert, zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung zu erscheinen. Erwartet wird in Vertretung desselben der Geh. Kriegsrath Wenzel aus Berlin. Die vier zusammenhängenden Plätze für die landwirthschaftliche Ausstellung enthalten folgende Räumlichkeiten: 1) der große Platz (Herrn Hausmann gehörig), auf dem die Maschinen, Produkte, die Tribüne, Restauration u. sich befinden, ist 420 Fuß lang und 320 Fuß tief; 2) der Platz für die Pferde (früher Müllhof, Herrn Holz gehörig) ist 250 Fuß lang und 115 Fuß tief; 3) der hintere Hof (Herrn Hausmann gehörig), für Schafe, Rindvieh, Schweine u., ist 250 Fuß lang und 180 Fuß tief; 4) das Geschäftslocal, Comptoir und das Jouragemagazin nehmen einen 100 Fuß langen und 80 Fuß breiten Raum ein. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 21. August. Der Empfang des Königs von Preußen sowohl von Seiten des Hofes als auch des Publikums war ein sehr herzlicher. Seit Jahren sind keinem kaiserlichen Gaste gleiche Ehrenbezeugungen erwiesen worden, wie dem preussischen Könige. Heute früh erschien der König schon um 10 Uhr Morgens im lutherischen Bethause. Es existiren hier zwei protestantische Bethäuser, und es war gestern noch fraglich, in welchem der König seine Andacht verrichten würde. Erst um 10 Uhr Nachts erfolgte die Anzeige, daß der König im lutherischen Bethause erscheinen werde. Er wohnte dem Gottesdienste und der Predigt des Pastors Porubski in der Loge des Prinzen Wafa bei. In seiner Begleitung befand sich nur der General Fehr. v. Mantuffel. — Die für heute projektirt gewesene Fahrt nach Reichman unterbleibt, da der Kronprinz, dessen Geburtstag heute ist, gestern schon in Schönbrunn eingetroffen ist. Der König empfing heute die Minister und fremden Gesandten, und nahm Nachmittag mit seinem ganzen Gefolge an der Hofafel Theil. Abends ist Théâtre paré. — Der König wohnt im ersten Stock in Schönbrunn, Herr v. Bismarck und Fehr. v. Mantuffel Parterre, das ganze übrige Gefolge im dritten Stock. (Bresl. Z.)

Wien, 22. August. Ueber den Beginn der Friedensverhandlungen verlautet noch immer nichts Positives. Wie die „General-Korrespondenz“ aus Kopenhagen erfährt, hatte der Kapitän Vile-Brashe bereits am 15. die infruirenden Depeschen für Herrn v. Duuade erhalten und wollte sich mit denselben nach Lübeck einschiffen, als er Gegenbefehl erhielt, weil die Instruktionen noch einer Vervollständigung bedürften. In Folge eines Zwischenfalls, den näher zu bezeichnen, die „S.-R.“ unterläßt, habe der dänische Ministerrat die schon abgeschlossenen Verhandlungen über die Instruktionen der Friedensunterhändler aufs Neue aufgenommen. Der Kopenhagener Gewährsmann der „S.-R.“ will von ganz kompetenter Seite die Versicherung erhalten haben, daß hierbei keinesfalls von einer Veränderung der schon festgestellten Redaktions des Haupttheiles der Instruktionen die Rede gewesen sei, so daß es sich entweder nur um Nebenpunkte habe handeln können, die vielleicht nachträglich noch genauer präcisiert werden sollten, oder aber, um irgend eine neue Frage, die mit den Punkten des Präliminarvertrages nicht im unmittelbaren Zusammenhange stehe.

Frankfurt a. M., 21. August. Die sechzehnte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands findet vom 11.—15. Sept. in Würzburg statt. Vom 12.—15. Sept. ist jeden Tag, wie voriges Jahr hier, eine geschlossene und eine öffentliche Generalversammlung sowie eine Sitzung der Ausschüsse. Was die zu behandelnden Gegenstände anlangt, so hört man, daß der Steigerung der Thätigkeit für die Zwecke der christlichen Barmherzigkeit und der Missionen sowie dem „Problem über Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen“ und den damit im engen Zusammenhange stehenden Fragen eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Ferner wird die Frage über die Beziehungen der Schule und insbesondere der Volksschule zur Kirche einen Gegenstand der Besprechungen bilden. Weiter heißt es in dem Programm:

Die hohen Thürme Europas.

Albert Schiffer schreibt im „Dresdner Journal“: Die Zeitblätter durchläuft jetzt in absprechender Kürze eine Höhenvergleichung der Riesenthürme zu Wien und zu Straßburg, wobei jener zum höhern, ja unter allen Thürmen auf Erden zum höchsten gestempelt werden soll. Wer nun, gleich mir, ein Lebensalter hindurch bei seiner Lektüre unter andern ähnlichen Sammlungen auch eine (sehr reiche) von hohen Thürmen zusammengebracht, der lächelt zu diesem zwar patriotisch-stolzen, aber eiteln Bemühen. Denn einerseits würde St. Stephan, hätte er auch wirklich durch seine nun vollendete Erhöhung die Münsterturmpyramide überflügelt, damit immer noch nicht der erste auf Erden geworden sein; und andererseits hat der Urheber jener Vergleichung die Verschiedenheit des Wiener und französischen Fußes (35 : 36) offenbar unbeachtet gelassen. Den höchsten Rang unter den Thürmen zu erobern, war von jeher ein (kaum zu tabelnder) patriotischer Wunsch, namentlich bei den Germanen; Hamburg und Dresden, je mit 5 Thürmen von mindestens 150 Ellen, sind noch heute unter allen Orten die reichsten an Hauptthürmen, reicher als London und Paris. Höher aber, als in den jüngsten, flog die Idee in den mittleren Jahrhunderten. Breslau gab seinem Elisabeththurme 220 dortige Ellen mittelst einer unendlich hohen Zuspitzung; einer Last auf schmalen Grunde, die freilich dem Orkan am 24. Februar 1529 nicht trotzen konnte; der Goliath stürzte und steht seitdem mit nur 196 Ellen dem schlanken Schweidnitzer Thurm nach. — Prags zierlicher Veitsturm, den wir auf unserer Lausche durch gute Fernrohre beschauen können, war mit 254 Prager Ellen oder 462 Pariser Fuß ursprünglich der höchste Thurm seiner Zeit. Da er noch heute bei nur 255 1/2 Fuß ziemlich schlank erscheint, so begreift man kaum, wie einst so geringe Basis ihm genügen konnte; indessen — auch unser schöner Marienthurm in Zwettau ruht ja auf vier nur mäßig starken Pfeilern. — Die Hauptthürme des Kölner Domes berechnet dessen fühner Begründer Stephan Lochner auf 500 dortige Baufuß oder auf 413 Pariser Fuß; so sah er sie im Geiste und auf seinem Pergament, und dazu will man sie noch jetzt fördern: sie, die dann unter allen Bräuternpaaren auf Erden den ersten Rang haben werden;

Noch höher ging Erwin Steinbachers Plan mit den beiden Vorderthürmen zu Straßburg, die mit 594 dortigen oder 531 1/2 Pariser Fuß bei Weitem die höchsten unterm Monde geworden wären. — Preussens Friedrich I. nöthigte seinen berühmten Baumeister v. Schlüter, den alten

Auch für Fragen der Wissenschaft überhaupt und die Presse dürfte eine vielfache Thätigkeit zu entfalten sein. Die Versammlung der katholischen Gelehrten, welche im vorigen Jahre zu München inaugurirt, nach dem dort gefaßten Beschlusse im Anschlusse an unsere Generalversammlung gleichfalls dahier abgehalten werden sollte, findet nunmehr nach einer von dort her veröffentlichten Erklärung in diesem Jahre nicht statt. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, stand ein kirchliches Verbot oder Hinderniß von Seiten des Heiligen Stuhls ihr nicht entgegen, sondern es ward nur Einhaltung der vom hochwürdigen deutschen Episkopat selbst begutachteten und geforderten Bedingungen verlangt, denen nach ihren Grundsätzen unsere Versammlung niemals entgegen sein kann. Eine Besprechung von katholischen Gelehrten, wenigstens bezüglich solcher Fragen, die ihrer Natur nach für derartige Versammlungen sich eignen, und namentlich derjenigen, die zugleich ihre praktische Seite haben, erscheint immerhin höchst wünschenswerth und erfolgsversprechend, und wir erachten uns um so mehr berechtigt und verpflichtet, katholische Gelehrte zu möglichst zahlreicher Theilnahme an dieser 16ten Generalversammlung und an den Arbeiten des betreffenden Ausschusses einzuladen, und glauben auf dieselbe um so mehr rechnen zu können, als das Ueberhandnehmen der allem positiven Glauben feindlichen Bestrebungen eben so, wie das dadurch erhöhte Bedürfniß nach größerer Einigung auch auf wissenschaftlichem Gebiete von allen Seiten auf das unzweideutigste anerkannt worden ist.

Schleswig-Holstein.

Aus dem Schleswigschen, 19. August, schreibt man der „Schlesw.-Holst. Ztg.“: Die von der „Hamb. Börse“ gebrachte Nachricht, daß der dänische Bevollmächtigte den Befehl habe, auf Anzahlung der vollen Sagen an die abgesetzten Beamten zu bestehen, und daß Herr v. Bismarck sich damit einverstanden erklärt habe, falls die Pension im Lande verzehrt werde, hat hier und gewiß im ganzen Lande, man möchte wohl sagen, Grauen und Entsetzen hervorgebracht. Also Leisner, Aug. Jürgensen, Hammerich der jüngere und ältere, Hjort Lorenzen, und wie die übrigen Nalgeister heißen, sollen wieder unter uns leben dürfen, und nach wie vor von unserm Gelde sich nähren, das sie schon so viele Jahre mit Unrecht in großen Summen gegogen haben? Diese mit dem größten Recht verachteten und verhaßten Menschen sollen hier im Lande wieder geduldet werden, und namentlich in den nördlichsten Distrikten ihr unheilvolles Wesen treiben? Wie verderblich würde ihr Verkehr sein mit denjenigen unserer Landsleute, die noch nicht recht sicher sind in ihrem Vertrauen, daß die Dänenherrschaft aufgehört habe. Wahrhaftig, es hieße uns denn doch zu viel zumuthen, wenn wir diesen Blutsaugern, die nie und nimmer, zu keiner Zeit auch nur das geringste Recht auf Anstellung in Schleswig-Holstein hatten, jetzt auch noch eine genügende Pension geben und sie im Lande dulden sollten.

Das österreichische Generalkonsulat in Hamburg bringt in Hamburger Blättern zur öffentlichen Kenntniß, daß zufolge Verordnungen des Kriegsministeriums in Wien das in Rendsburg befindliche erbeutete ehemals dänische Kriegsmaterial verkauft werden soll. Das fragliche Quantum Kriegsmaterial besteht der Hauptsache nach aus beiläufig 224 eisernen Kanonen unterschiedlichen Kalibers (84-, 24-, 18-, 12- und 6-Pfünd.), etwa 14 Stück 10- bis 15zölligen Mörsern, 1000 gezogenen Infanteriegewehren, 105 Tonnen Pulvers und sonstigen Gegenständen.

Kopenhagen, 20. August. Eine Deputation aus Kolding überreichte am Montage dem Könige eine Adresse, in welcher mit Bezug auf die Friedenspräliminarien die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Stadt Kolding in Folge einer Zollgrenze zwischen Jütland und Schleswig verarmen werde, namentlich wenn die Koldingaue die Grenzscheide bilden werde. Es wird daher die Hoffnung ausgesprochen, daß bei der in den Friedenspräliminarien vorgesehenen Grenzberichtigung eine Linie südlich von Kolding, etwa in der Richtung von Ripen nach der Hellsbucht am kleinen Belt (gerade östlich von Christiansfeld) gewählt werde, damit der Stadt das natürliche Marktgebiet erhalten bleibe. Zugleich wird in der Adresse darauf aufmerksam gemacht, daß von der südlichen Küste der Koldingfjorde, dem sogenannten Stenderup-Strand, Fährnen am leichtesten zu erreichen sei, und es daher von der größten Wichtigkeit sein müsse, daß dieser Punkt nicht einer fremden Macht überlassen werde.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Gerücht von den großen Massen (und zwar durch Dänen) in Jütland während des Waffenstillstandes eingeschmuggelten Kolonial- und Manufakturwaren wurde gestern in der positivsten Weise von dem Finanzminister bestätigt. Der Minister erklärte ausdrücklich, daß Jütland mit unversorgten Waaren jener Art förmlich überschwemmt sei, daß sie zur Einfuhr nach den

Inseln bestimmt gewesen und daß dies honette Geschäft in einem solchen Umfange getrieben worden, daß selbst die preussischen Autoritäten die dänischen Beamten zu ihrer Assistenz behufs Sistirung desselben aufgefordert hätten.

Frankreich.

Paris, 21. August. Das Fest in Versailles fand gestern statt. Der Glanz und die Pracht, die man entwickelte, war ungeheuer, nur schade, daß ein heftiger Regen der Illumination des Parks einigen Abbruch that. Jedenfalls sah Versailles seit langen Jahren kein so glänzendes Fest mehr; es war einem Nachkommen der Bourbonen vorbehalten, die Ursache zu sein, daß das alte königliche Schloß sich nochmals in seiner ganzen alten Pracht zeigte. Das Fest selbst begann um 5 Uhr Abends, wo die Wasserfontäne zu spielen begann. Der Hof sah sich das Schauspiel in offenen Wagen an. In dem ersten fuhr der Kaiser und der kaiserliche Prinz (auf dem Vordersteig) und die Kaiserin und der König (auf dem Rücksitz). Der General Fleury ritt am rechten Wagen. Sehn andere Wagen folgten. Nach der Fahrt begann das Diner, während welcher Zeit die letzte Hand an die Vorbereitungen zur Illumination gelegt wurde. Nach dem Diner begann das Theater. Man gab, wie angekündigt: „Psyché, Comédie-ballet par Corneille et Molière, musique composée par Jules Cohen, Divertissements réglés par M. Pepita.“ Die kaiserlicheloge war so hergerichtet, wie bei der Festvorstellung in der großen Oper. Der Kaiser hatte zu seiner Rechten den König von Spanien, die Kaiserin und den Prinzen Murat, zu seiner Linken den kaiserlichen Prinzen (derselbe wohnte der Vorstellung in der Oper nicht bei) und die Prinzessin Mathilde. Der Kaiser trug wieder den Orden des goldenen Vlieses und der König den Großcordon der Ehrenlegion. Die Kaiserin war wörtlich mit Diamanten überdeckt; der kaiserliche Prinz trug einen schwarzen Anzug; er war der einfachste im ganzen Saale. Die Anwesenden trugen fast alle große Uniform. Ueberall strahlte und strotzte es von Gold. Die Damen selbst waren in glänzender Toilette. Der Werth des Diamantenschmucks, mit dem sich die ganze hohe Gesellschaft, Herren und Frauen, beladen hatte, muß, wenn Alles echt war, über hundert Millionen betragen haben. Die Hundertgarden fehlten natürlich weder in der kaiserlichenloge, noch auf der Scene. Gegen 11 Uhr erhob sich der Kaiser und begab sich mit den Eingeladenen in den Park. Der Regen hatte aufgehört, wenn auch das Wetter noch unfreundlich war. Der ganze Park war aufs Prachtvollste illuminiert mit venetianischen Lampen, bengalischem und elektrischem Feuer. Besonders prachtvoll machten sich die Wasser, die mit bengalischem Feuer erleuchtet waren. Das Bassin Latone bot besonders einen wunderbaren Anblick dar; es war kein Wasser mehr, das sich in die Luft erhob, es waren Diamanten und Krystalle. Die bengalische Feuer, die auf allen Seiten aufstammten, wurden vermittelt der Electricität angezündet. Von der großen Treppe des Schloßes konnte man das Ganze übersehen. Die glänzend erleuchteten Gewässer, die Feuerquirlen, die sich um alle Becte, Wiesen, Baumgruppen und Bassins herumzogen, die Tausend und Tausende von bunten Lampen, die man bis in die Spitzen der höchsten Bäume erblickte, — es war ein herrlicher Anblick. Um 11 Uhr wurde das Feuerwerk abgebrannt. Es war vielleicht das prachtvollste, großartigste, welches Paris je gesehen. Ueber 25,000 Raketen, Bomben u. wurden abgebrannt, das Bouquet bestand allein aus 16,000 Raketen. Schade, daß das schlechte Wetter dem Feuerwerk einigen Abbruch gethan. Nachdem das Bouquet in die Luft geflogen und man vorher die spanischen Wappen in der Luft hatte herumirren sehen, wurden 600 bengalische Feuer angezündet. Wegen des starken Dampfes blieben sie ohne besondere Wirkung. Die, welche im Park von Versailles zugelassen worden waren, und die fast ohne Ausnahme große Begeisterung an den Tag legten, waren in drei Kategorien getheilt. Die erste waren die, welche zu allen Festlichkeiten Zutritt hatten, die zweite waren durch einen Militärordon von den eigentlichen Eingeladenen des Kaisers getrennt, und die dritte konnten nur aus weiter Ferne zusehen. Ein Befehl des Kaisers brach aber die Schranken, welche die zweite von der dritten Kategorie trennte, und als dann später auch die lebende Schranke durchbrochen worden, welche die erste von der zweiten und dritten Kategorie trennte, blieb nur noch ein ganz kleiner Raum für den Kaiser und seine eigentlichen Gäste übrig. Nach dem Feuerwerk war aber Alles außer Rand und Band gekommen und der Kaiser, die Kaiserin, der König und die übrigen 300 Personen, welche zum Souper geladen waren, mußten sich durch die dichte, freilich ganz schwarz befrachtete Menge hindurchdrängen. Dieses würde wohl in allen Ländern nicht anfallen, aber hier sind und waren solche Vertraulichkeiten mit den Majestäten nie gebräuchlich. Der Hof kehrte erst um 1 Uhr wieder nach St. Cloud zurück.

Schweiz.

Bern, 23. August. [Telegr.] Aus Genf wird berichtet, daß sich dort gestern die Partei der Independents in großer Anzahl vor dem Centralbureau versammelt hatte, um wegen der Kassation der gestrigen Staatsrathswahl zu reklamiren. Es hat ein Zusammenstoß mit der Polizei stattgefunden, bei dem 12 Personen verwundet worden sind. In Folge dieser Ereignisse hat der Bundesrath heute eine außerordentliche Sitzung gehalten und die Abordnung des Präsidenten Fornerod nach Genf beschloffen. (S. ob. die neuesten Telegr.)

Italien.

Turin, 18. August. Man spricht hier viel von einer Unterre-

Berliner Münzthurm am Schloße bis zu 500 rheinischen oder 483 1/2 Pariser Fuß zu erhöhen; denn auch durch den höchsten Thurm wollte er sich unter Europa's Großmächte eindrängen. Der Bau stürzte aber zusammen, und Schlüter mußte nach Rußland fliehen. — Der Bauplan des Ulmer Münsterturmes ging auf 452 1/2 Pariser Fuß, wobei er den heutigen Straßburger Riesen überragt haben würde; aber bei erreichten 3/4 dieser Höhe blieb der Bau in Ermangelung des „besten“ liegen; jetzt wird zu dessen Vollendung gesammelt. — Dringen wir ins Alterthum hinaus, so finden wir erst die rechten Himmelsstürmer, welche jedoch beim Thurmbau zu Babel empfindlich abgewiesen wurden. Dieser Thurm, den wir jedoch passender uns wie eine Pyramide denken, erreichte nach der sichersten Bestimmung 596 Pariser Fuß; eine Höhe, als wenn auf unseres Schloßthurmes Spitze erst wiederum der Kreuzthurm balancirte. — Unter Afrika's Riesenbauten ist des Cheops Pyramide die besprochene: Grobort fand sie (nicht, wie frühere, 456, sondern nur) 448 1/2 Pariser Fuß hoch, so daß keiner der jetzt stehenden Thürme ihr gleich kommt. Wohl aber traut Grobort der höchsten unter den Sahara-Pyramiden noch 40—50' mehr zu. — Wenden wir uns nun zu den Thürmen zurück, so tritt uns zunächst Mecheln's Hauptthurm als ein mächtiges Fragezeichen in den Weg. Er messe — lesen wir — 223 Ellen. Wären hier wirklich Mechelsche Ellen gemeint, dann erreichte er mit 491 Pariser Fuß die größte Thurmhöhe. Vielleicht aber bedeutet „Ellen“ hier f. v. a. das Doppelte eines Brüsseler Baufußes, und dann resultiren nur 393 Fuß, an die wir gern glauben wollen. — Ueber den schlanken gothijshönen Antorfer Riesen lauten die Angaben sehr verschieden. Sieht man ihm nur 390 Fuß, so meint man damit ohne Zweifel halbe dortige (Wabanter) Ellen, und würden somit 412 Pariser Fuß resultiren; aber diese Angabe ist jedenfalls zu niedrig. Viel zu hoch ist dagegen jene von Dostens, die hier 483, in Straßburg 472 1/2' gefunden, woraus wir lediglich auf 10—11 Fuß überwiegende Höhe schließen dürfen. Viel stärkeres Gewicht hat Wiebeking's Messung, nach welcher der Antwerper Thurm bei 447 Pariser Fuß den Münsterturm um 7' überragt. Nach Volger's Geographie hätte jener 444, letzterer 438', so daß der Unterschied 6' betrüge. Die Hertha gab einst 413 1/2' an. Wenn Schreiber dem Straßburger Riesen 494' beischreibt, so meinte er den alten Straßburger Fuß, und hiernach ergäben sich 442', so daß der Unterschied beider Thürme auf 2 Fuß herabsänke. Dagegen stiege er auf 17', wenn ein gewisser Quidam in Straßburg mit 427' ein so genaues Facit ermesen, als er in Zeitblättern behauptete. Jedenfalls ist und bleibt der Antwerper

Thurm unter den jetzt stehenden der höchste, wiewohl der vor etwa 20 Jahren etwas erhöhte Domthurm zu Rouen ihm den Vorrang streitig machen soll; hierüber muß erst noch das Sichere ermittelt werden. — Dem Stephansturm zu Wien, dessen sogleich vom Pfister an pyramidal gehaltener wundervoller Bau den Hauptgegenstand unserer Worte bildet, giebt Volger in der Zeit vor seiner Erhöhung 432 1/2 Wiener, und also 420 1/2 Pariser Fuß, wogegen eine offizielle Angabe aus jener Zeit auf 421 1/4 Pariser Fuß lautete. Ältere Bücher sprechen bald von 448 Wiener (435 Pariser), bald von 445 rheinischen (430 Pariser) Fuß, doch ohne hinlängliche Sicherheit; die Herttha gab 425 Pariser Fuß an, wahrscheinlich auf Grund von Willenberg's Höhen der Erde, die aber für den Straßburger Thurm 445' und noch eine zweite Angabe von 438' aufstellen, wobei eine Vergleichung unmöglich wird. Dagegen ist es officiell bewährt, daß die jüngste Veränderung, nachdem auch noch der 202 Centner schwere vergoldete Doppeladler seinen Sitz wieder eingenommen, den Thurm um 14 Wiener oder 14 1/2 Pariser Fuß erhöht hat. Somit hätte er jetzt, jene offizielle Bestimmung zu Grunde gelegt, etwa 435 3/4 Pariser Fuß, und bliebe immer noch einige Fuß unter Straßburg, noch mehr unter Antorf und Rouen zurück. Sagt der Berichtende, er sei nun 454' hoch geworden, so soll dieses wahrscheinlich von Wiener Fuß gelten; aber auch so ist die Angabe noch zu hoch, da 454 Wienerische = 441 Pariser Fuß ausmachen. Am mindesten gewagt sagen wir, der Stephan bleibe 6 bis 7' unter Straßburg, 10 bis 12' unter Rouen und Antwerpen zurück. — Nachdem Straßburg für Deutschland verloren war, wollte auch der Landschutter Martinsturm für dessen Flügelmann gelten; aber nur seine schlankste Gestalt verblende die Welt. Wenn die 454 Fuß, welche Willenberg ihm giebt, bayerische sind, so ist der Martin doch nur 404 1/6 Pariser Fuß hoch, und wird schon von Englands höchstem Thurm, am Dome zu Salisbury, um 4 bis 6 Fuß übertroffen, wiewohl Manche glauben, dieser erreiche nur 374 Pariser Fuß. Den Martin fand von Dosten gar nur 394 Fuß hoch. — In Italien hat nächst der römischen Peterskirche (441 Pariser Fuß) und dem Florentiner Dom den ersten Rang der Hauptthurm zu Cremona; in Rußland der 441' hohe Dlawsturm zu Reval; in der Schweiz der Freiburger Thurm mit 365'; Dresden beugnet sich mit den 310' seines Schloß- und Berlin mit den 291' seines Petrithurmes; zwischen beiden rangirt der Bartholomäusturm in Pilsen, als der höchste in Böhmen.

bung, welche der Minister des Aeußern, Herr Visconti-Venosta, mit dem preussischen Gesandten, Herrn v. Ugedom und hierauf mit Mr. Elliot, dem Vertreter Großbritanniens am hiesigen Hofe, gehabt habe. Herr Visconti-Venosta soll nämlich bei Gelegenheiten seiner letzten Unterredung mit Herrn v. Ugedom wieder auf die h. Allianz Verträge angespielt und sodann geradezu gefragt haben, ob es wahr sei, daß zwischen Preußen und Oesterreich ein Allianzvertrag betreffs eines allfälligen Angriffes Italiens auf Venedig abgeschlossen worden sei. Herr v. Ugedom soll zwar ausweichend geantwortet, jedoch seine persönliche Antwort rund heraus dahin ausgesprochen haben, daß bei einem Kriege Oesterreichs mit Italien, besonders wenn Frankreich an demselben theilnehmen sollte, Preußen wohl kaum gleichgültiger Zuschauer bleiben könnte, und man sich in Deutschland der Ansicht nicht verschließen dürfe, daß der Besitz Venedigs nicht nur für Oesterreich unumgänglich notwendig, sondern daß es auch für Deutschland wichtig sei, daß Oesterreich im Besitze des Festungs-Vierecks verbleibe. Herr Visconti-Venosta scheint sich über diese Erklärung sehr beunruhigt zu haben, denn Tags darauf stattete er dem englischen Gesandten, Mr. Elliot, seinen Besuch ab, brachte das Gespräch auf dasselbe Thema und interpellirte endlich den Gesandten, ob die englische Regierung diesen Eventualitäten gegenüber auch ferner die Grundsätze für ihre Politik als maßgebend betrachte, welche Graf Russell in seiner Note an den früheren Gesandten Großbritanniens am hiesigen Hofe, Sir James Hudson, vom 20. August 1860 ausgesprochen, und worin er das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich als im Interesse Englands gelegen erklärt hatte. Mr. Elliot erklärte, hierüber nicht informiert zu sein, versprach aber, genaue Informationen darüber einzuholen und das Resultat derselben seiner Zeit Herrn Visconti-Venosta mittheilen zu wollen. (Triest. Ztg.)

Turin, 21. August. Gestern wurde hier unter lebhafter Begeisterung der Bevölkerung das vom Könige gestiftete Denkmal zum Andenken der Opfer von 1848 eingeweiht. — In Pesaro erfolgte gestern die Enthüllung der Rossinistatue, der die Minister Peruzzi, welcher eine Rede hielt, und Manna anwohnten. Mercadante's Festhymne fand großen Beifall.

Spanien.

— Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die des beabsichtigten Aufstandes beschuldigten Offiziere und Soldaten des Regiments Savoyen begann, wie die „Correspondencia“ meldet, am 17. Morgens 8 Uhr, nach Abhaltung einer Messe und unter Vorsitz des General-Kapitän von Madrid in dem großen Saale des Generalkapitanats-Palastes. Es wohnten dieser Verhandlung viele Soldaten bei. Um 1/4 vor 12 Uhr wurden die Debatten geschlossen und nach einer langen Berathung des Kriegsgerichts sämtliche Angeklagten freigesprochen. Das Urtheil unterliegt der Genehmigung des Oberkriegs- und Marine-Tribunals.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. August. [Ehrgeschlagene Hoffnungen.] Nachdem bereits im Stillen die großartigsten Vorbereitungen zur Aufnahme des Kaisers gemacht worden, hört man jetzt plötzlich, daß der Monarch die Absicht, seine polnischen Unterthanen zu besuchen, definitiv aufgegeben hat. Der Grund dieser Sinnesänderung liegt, so sagt man, in den neulichen Versuchen der Revolutionspartei im Auslande, durch aufreizende Flugblätter in Warschau den Aufstand wieder zu organisiren. Mit dem Nichterscheinen des Kaisers scheitern leider wieder alle unsere Hoffnungen auf Aufhebung des Kriegszustandes und Ertheilung einer Amnestie, oder mindestens der Erlaubnis zur Rückkehr der „bis zur Verurtheilung des Landes“ in Rußland internirten Familienväter. Es ist traurig, daß das im Auslande, hauptsächlich in Paris, wirkende Revolutionskomitee durch seine öffentlichen Geheimnisse nur Mißtrauen bei den russischen Behörden erregt und dadurch der Sache des unglücklichen Vaterlandes mehr schadet, als nützt. Daß alle Klassen unserer bürgerlichen Gesellschaft und auch der Adel diesen neuen Umlrieben völlig fremd sind, kann als sicher angenommen werden. Man wünscht nach den drei verfloßenen, so unheilvollen Jahren, sehnlichst Ruhe, und selbst die aufrichtigsten Patrioten scheinen zu der Einsicht gekommen zu sein, daß es hoch an der Zeit ist, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Natürlich müßte die Regierung auch ihrerseits dem Volke mehr entgegenkommen und von den angeblichen neuen Symptomen einer revolutionären Bewegung im Lande (die faktisch nicht vorhanden ist) keine Notiz nehmen. Man beschäftigt sich noch immer mit kleinlichen Repressivmaßregeln, wie z. B. Arretirungen auf den Straßen für Tragen von Trauerkleidern, Postplacaterien u. s. w. Trotzdem aber wird hoffentlich der gesunde Sinn der Bevölkerung hier und in den Gouvernements den Sieg davontragen und durch ruhiges und würdevolles Benehmen die Regierung zu Koncessionen veranlassen. (Schl. Z.)

Türkei.

— In Smyrna haben Unruhen stattgefunden, die aber keine schlimmen Folgen gehabt haben. Ein Dervisch hatte den Untergang der Welt angekündigt; dadurch war eine ungeheure Aufregung entstanden, und die Muselmänner waren in fürchterliche Wuth versetzt worden. Zugleich durchzog eine Bande Kaniboten die Stadt, welche sie in Brand stecken und gemeinschaftlich mit den Muselmännern plündern wollte. Die energische Haltung der Behörden steuerte aber bald diesen Unruhen.

Afrika.

— Der Bey von Tunis hat sein Möglichstes gethan, um durch Bestechung der Führer und Erlaß von Abgaben der Aufständischen Habsger zu zähmen, nur sieht man nicht ab, wie jetzt ohne die allerheillosensten ungeschicklichen Erpressungen der Staatskasse gefüllt werden kann. Die Kopfsteuer, die von 36 auf 72 Piafter erhöht worden und dadurch den Hauptanlaß zum Aufstande geboten, ist jetzt auf 10 Piafter herabgesetzt, die Grundsteuer von 25 pCt. des Ertrages auf ein Fünftel von 10 Piaftern für das Tagewerk (Meschia, d. h. ein Ackerstück, das ein Ochse in einem Tage pflügen kann) ermäßigt. Der Kasnadar hat seine Stellung durch diese und einige unter der Hand erfolgte Abmachungen gerettet, obgleich er weil Droun de Shuys durch Beauval dem Bey schriftlich bedeutet hatte, daß er wohl thue, seinen Minister zu wechseln. Wunderbarer Weise hat sich bei so durchaus trostlosen Zuständen in Tunis eine französische und schweizerische Bank gebildet; ein großes Pariser Haus hat dem Bey viel Geld vorgeschossen, natürlich sucht man so viel tapferer Streiter wie möglich nachzugehen; die Gefahr für den Einzelnen wird dadurch geringer. Wunderbarer ist die Naivität, obgleich sie doch wohl nur eine geschickte Maske zu sein scheint, womit die französische Presse die Zustände in Tunis als konsolidirt schildert; diese Berichte scheinen alle aus derselben Quelle zu kommen.

Amerika.

— Die Nachrichten aus Mexiko, welche der „Tampico“ am 19. August nach St. Nazaire überbracht hat, lauten im Ganzen nicht

ungünstig, obwohl sich die Unterwerfung Uragas nicht bestätigt und in Oajaca die Banden noch vollständig die Oberhand haben; die Quaristen hegen immer noch starke Hoffnungen und behaupten, Ortega habe in den nördlichen Staaten wieder 15,000 Mann beisammen, abgesehen von den Guerillasbanden und den Apaches, deren Häuptlinge in Monterey gewesen und Quarez ihre Mitwirkung zugesagt hätten. In der Hauptstadt Mexiko ist Alles ruhig; überall entstehen neue Geschäfte, der Luxus steigt, und Modehandlungen, Schneider, Haarkünstler u. s. w. rücken aus Frankreich in Scharen ein; auch das „English spoken“ erscheint wieder an vielen Fensterscheiben. Außer der Amnestie hat der Kaiser noch keine bedeutende Maßregel angeordnet, doch wird viel Neues und hoffentlich auch manches Gute für den Monat September erwartet. Die schwarze Partei steht auf der Lauer und fängt an zu fürchten, daß ihre Pläne, das Fett von der Suppe zu schöpfen, nicht ganz in Erfüllung gehen und der Kaiser Max nicht der Schattenprinz sein möchte, wofür er gehalten wurde. Auch ist diese Partei nicht sehr davon erbaud, daß der Kaiser nur am Sonntag Morgen die Messe besucht und an Werktagen den Staatsgeschäften seine ganze Zeit widmet. Auch der „Moniteur“ lobt die Klugheit und Festigkeit, die der Kaiser zeige. Am 7. Juni ernannte der Kaiser Fernando Ramirez zum Minister des Auswärtigen. Am 8. schenkte er den Armen der Hauptstadt für Beschaffung des Nöthigsten 27,000 Francs und traf Anordnungen, daß die Märkte gut versorgt würden. Zwei Ausschüsse wurden ernannt, um Vorschläge zu der Reorganisation der Armee und der Finanzen zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. August. [Gerichtliches.] Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand gestern Termin zur Verhandlung einer Anklage wider Herrn L. Wierzbach als Verleger und E. Schieweck als verantwortlicher Redakteur der „Ostpreussischen Zeitung“ an. Die Verhandlung selbst mußte jedoch von vornherein vertagt werden, weil es sich ergab, daß weder die Angeklagten noch die Zeugen zu dem Termine vorgeladen worden waren.

[Theater.] Am nächsten Donnerstag findet das Benefiz für den Komiker Herrn Carl Meißner statt. Gegeben wird zum ersten Male: Ein vergnügter Tag mit Hindernissen. Posse in 5 Akten. Nur ein Silbergroßchen. Lustspiel in 1 Akt. 11 Baccio. Walzer-Arie, vorgetragen von Fr. Laura Schubert. Schließlich zum ersten Male: Das politische Wachstums-Rabinet. Gegenwärtiges Zeitgemälde. Da in dieser Saison kein Benefiz weiter stattfindet, so darf dem Herrn Meißner, der ohnehin in dieser Saison wieder außerordentlich thätig und ein Hauptpfeiler unserer Posse gewesen ist, zuversichtlich ein „vergnügter Abend“ versprochen werden.

[Schüßengilde.] Das Centfranzschießen in der hiesigen Schützen-gilde beginnt in diesem Jahre am 28. d. Mts. und schließt mit dem 3. k. M. Während dieser Zeit finden am Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend Konzerte von der Musikfakultät des 46. Infan. Regiments statt. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 2. März d. J. fällt der paradenmäßige Ausmarsch der Gilde von jetzt ab weg; das Fest wird dagegen um 6 Uhr Morgens durch eine Reveille angekündigt. — Was die weitere Konstituierung des Provinzial-Schützenbundes betrifft, so ist jetzt ein Statutentwurf ausgearbeitet, gedruckt und mit einer Einladung zum Beitritt an 76 Städte der Provinz gelangt worden und es haben bereits mehrere Gilden ihren Beitritt erklärt.

W Borek, 22. August. Nunmehr ist gestern die hier garnisonirende 3. Kompanie des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46 mit dem Bataillonstab, wie wir bereits früher meldeten, in die Gegend von Dolzig ausgerückt, wohin sich auch die übrigen drei Kompanien dieses Regiments von Gostyn, Kobylin und Dolzig begeben haben, um heute und morgen in Gemeinschaft mit der Schürmer Garnison vom 12. Grenadier-Regiment größere Uebungen mit einem Bivouak zu halten und dann ihren Marsch nach Posen, ihrer künftigen Garnison, derart fortzusetzen, daß sie schon Sonnabend, den 26. d. Mts., daselbst eintreffen. Unsere Stadt, die nun seit länger als anderthalb Jahren die Garnison verschiedener Truppengattungen gewesen und an das militärische Leben und Treiben gewöhnt war, zum Theil auch durch den Genuß der Kapelle von dem Füsilierbataillon des 38. Infanterie-Regiments mancher angenehmen Stunde sich erfreute, ist nun jetzt wieder ganz einformig geworden, und zur Zeit auch noch ohne jede Gewißheit, ob bei ihr Winterquartiere für eine andere Befassung bestellt oder ob ihr seit mehreren Monaten ausgesprochener Wunsch, wegen Einrichtung einer beständigen Kavallerie-Garnison, Berücksichtigung finden wird, ein Wunsch, welcher umfomehr in Erfüllung gehen dürfte, als Kozmin und Gostyn 2 Meilen von hier entfernt, zu je einer Eskadron besitzen und das bloß eine kleine Meile von hier belegene Saragewo ebenfalls zur Aufnahme einer solchen bereit und geeignet sein würde, so daß mit Borek in dem Umkreise von noch nicht zwei Meilen ein ganzes Kavallerie-Regiment mit der größten Bequemlichkeit garnisoniren könnte. — Auch hier hat gestern eine allgemeine Kollekte für die in voriger Woche durch Brand so stark heimgesuchte Stadt Dolzig stattgefunden. Die Vetheiligung war eine sehr rege und der Ertrag ein ziemlich bedeutender. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen die freiwilligen Spenden für die Verunglückten dieser Stadt außer den gelieferten Naturalien schon nahe auf 800 Thlr. sich belaufen und noch einen weit größeren Ertrag versprechen.

Gräß, 22. August. Seit dem 1. Mai c. ist das Bhyfikat hiesigen Kreises erledigt, und obwohl eine Ernennung für dieses Amt bereits erfolgt ist, der betr. Arzt noch nicht eingetroffen. Eine baldige Ankunft desselben ist aber höchst wünschenswerth. Die beiden am Orte ansässigen älteren Aerzte können die Praxis nicht bewältigen und dürften sich aus Gesundheitsrück-sichten schonen müssen. Wie verlautet, wird mit dem ausrückenden Militär der bisher hier stationirte Dr. Boden uns bald verlassen und somit die bisher offene Lücke erst recht fühlbar werden. Ganz vor Kurzem blieb die Frau eines Einwohners im Städtchen Dolenica, eine Meile von Gräß, zwei bis drei Tage in Kindesnöthen ohne ärztlichen Beistand; erst auf das dritte Ueberbeirufen kam der Arzt aus Gräß. Die betr. Frau ist unter unglücklichen Schmerzen gestorben. Fälle, wie dieser zeigen nur zu deutlich, wie sehr uns eine tüchtige ärztliche Kraft Noth thut. Möchte die kompetente Behörde nur recht bald uns Abhilfe gewähren, oder aber es ermöglicht werden, daß uns Herr Dr. Boden verbleibe.

HA. Kirchplatz, 15. August. [Hopfen.] Schon glaubte man, daß durch die Gründung der seit einem Jahre hier wirksamen Deutschen Hopfenversicherung das unthätige Herstören der Plantagen ein Ende gefunden haben würde, doch nein! Dem Grund- und Gutsbesitzer F. v. Jablonne, 1/2 Meile von hier, haben ruchlose, von Haß oder Neid geführte Hände 18 Schock Hopfenstöcke, die einen Ertrag von 2 Centnern in Aussicht stellten, durch Zerschneiden der Ranken zerstört. Wie dem Referenten erzählt wird, ist F. nicht verärgert gewesen.

W Pleßchen, 23. August. [Düppelschürmer; Verhaftung.] Gegenwärtig befindet sich ein Düppelschürmer auf einem benachbarten Dorfe bei seinen Eltern auf Urlaub. Er ist Pole und dient beim dritten Garde-Grenadierregiment, Königin Elisabeth. Beim Sturm auf Schanze Nr. 6 wurde er durch eine Kugel verwundet. Nach seiner Wiederherstellung erhielt er einen vierwöchentlichen Urlaub. Trotzdem sein Erscheinen in hiesiger Stadt bedeutendes Aufsehen erregte, so hat er sich doch bis jetzt keiner besonderen Aufmerksamkeiten, wie viele seiner Kameraden in deutschen Provinzen, zu erfreuen gehabt. Er geht nächsten wieder zu seinem Regiment zurück. — Vor einigen Tagen wurde vom Gensdarm Gembus in Broniszewo ein ehemaliger Insurgent verhaftet, der beim dastigen Barver in Gemeinschaft eines Genossen durch verschiedene Drohungen Geld erpressen wollte. Nach der Aussage des Verhafteten wollte er in Turko auf dem dastigen Dominium seit einigen Tagen mit noch andern Insurgenten Aufnahme gefunden haben. Eine sofort angestellte Revision in Turko blieb zwar erfolglos, doch wurden die Aussagen des Verhafteten insofern bestätigt, als es gelang, auf einem Boden verschiedene Schlafstellen aufzufinden, die kurz vorher verlassen wor-

den waren. Gleichzeitig wurden ein Paar herrenlose Beinkleider mit Beschlag belegt.

Wreschen, 23. August. Wer seit einigen Jahren in unserer Kreisstadt nicht gewesen ist, wird von derselben jetzt einen bei weitem vortheilhafteren Eindruck gewinnen. Von den Kalamitäten, die durch die polnische Insurrektion einzelne Kreise oder Landstriche trafen, ist in Stadt und Kreis Wreschen Nichts zu spüren; im Gegentheil hat die Anwesenheit des Militärs, das seit dem Frühlinge vorigen Jahres unausgeseht hier stationirt war, und die Aussicht auf eine stehende Garnison die Banlust bedeutend gewekkt. Eine ganze Seite des Marktplatzes, auf der bisher erbärmliche, mit Schindeln gedeckte, baufällige Häuser standen, zeigt jetzt neue Gebäude, die unter einem Dache stehen und einen freundlichen Anblick gewähren. Das Postgebäude, das an einer Ecke des Marktplatzes steht, wird, dadurch, daß ein anliegendes Haus angekauft, abgebrochen, neu aufgeführt und mit dem ersten, welches ebenfalls umgebaut worden, vereinigt ist, zu einem nach hiesigen Verhältnissen prächtigen Gebäude umgewandelt, und nicht minder hat man, besonders in der Polener Straße, in Jahresfrist neue und zum Theil geschmackvolle Häuser entstehen sehen. Da auch sicherem Vernehmen nach die Provinzial-Hilfskasse für Neubauten in hiesiger Stadt eine nicht unbedeutende Summe in Aussicht gestellt hat, so glaubt man, daß die einzelnen noch schlechten Häuser bald schwinden und neuen besseren Platz machen werden. Auch der durch den früheren Landrath Freymark ins Leben gerufene Verschönerungsverein hat in den letzten Jahren eine rühmenswerthe Thätigkeit entwickelt. Der früher unsaubere Platz, welcher den von Fosen Kommenden am Eingange der Stadt höchst unvortheilhaft ins Auge fiel und der zum Schweinemarkte diente, ist durch gedachten Verein umzäunt, mit Gras besät und mit Bäumen bepflanzt worden, wie denn auch der Marktplatz und die Hauptstraßen durch angepflanzte Kugelakazien einen Schmuck erhalten haben. Dabei berichtet, Dank der umsichtigen Thätigkeit des Militärs und der Gendarmerie, im ganzen Kreise Ruhe und völlige Sicherheit des Eigenthums. Die Stadt selbst ist arm, hat aber dadurch ihre Einkünfte bedeutend vermehrt, daß sie die ihr gehörigen Ländereien, welche früher als dürftige Viehweiden benutzt wurden, in Parzellen getheilt und so einzeln verpachtet hat. Als dies vor drei Jahren zum ersten Male geschah, war freilich der Pachtzins theilweise ein geringer, hat sich aber bei der jetzigen Verpachtung um mehr als das Doppelte höher gestellt. — Augenblicklich beschäftigt die Stadt eine bedeutende Frage, deren Erörterung alle Schichten der Gesellschaft, namentlich aber den Handelsstand in Anspruch nimmt, nämlich das Projekt der Eisenbahn von Warschau über Supca nach Posen. Kurz vor Beginn der Insurrektion war dieselbe angesetzt worden, und es hatte sich von Posen aus eine Kommission, an die sich auch Abgeordnete aus dem Breschener Kreise angeschlossen, nach Warschau begeben, um dort für dieselbe zu wirken. Da nun diese Angelegenheit russischerseits angesetzt wird, so ist es natürlich, daß sich auch hier eine lebhafteste Theilnehmung kundgibt. Offenbar ist die Verbindungslinie von Supca über Wreschen, Kottbus nach Posen nicht allein die nächste, sondern auch diejenige, welche am wenigsten Terrainschwierigkeiten darbietet. Wie man hört, soll diese Frage auf dem nächsten Kreisstage verhandelt werden, und es ist wohl vorauszusetzen, daß der Kreis die Sache mit allen Kräften fördern wird, da sein ferneres Gedeihen und sein Wohlstand davon abhängt, daß die Eisenbahn ins Leben tritt.

Schneidemühl, 22. August. Heute ist hier aus dem Stände der Städte der Bürgermeister Alberti zu Wongrowe für die nächste sechsjährige Periode als Provinzial-Landtags-Abgeordneter wieder gewählt worden. Von hier aus war Hr. v. Rist hier selbst als Kandidat aufgestellt, jedoch war die Wahl des Herrn Alberti dadurch von vornherein gesichert, daß sich diesmal den Polen, die natürlich zusammenhielten, auch die Juden — es kamen nämlich auch zum ersten Male und zwar gleich zwei jüdische Wähler vor — zugesellt hatten. Während des Wahlaktes und vor der Abstimmung kam auch die Frage zur Erörterung, ob es noch Bedingung der Wählbarkeit sei, daß der zu Wählende sich zu einer der beiden christlichen Konfessionen bekenne. Der Wahlkommissarius, Herr Landrath v. Kehler, verneinte die Frage und registrierte das Faktum demnach auch im Wahlprotokolle. — Bei unserem Gymnasium soll ferner ein Literat als Lehrer für das Fach der französischen Sprache und der Geschichte (der übrigens von katholischer Konfession sein muß) angestellt werden. Die Stelle, die ein Einkommen von 500 Thlrn. gewährt, war öffentlich ausgeschrieben und es hat sich unsere Schuldeputation mit der Besprechung der eingegangenen Meldungen heute beschäftigt. Wie es den Anschein hat, wird eine neue Konkurrenz eröffnet werden.

Der Hochverrathssproß gegen die Polen.

25. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 22. August 1864. (Schluß.)

Bericht des Angeklagten von Kosinski.

Präsident: Sie haben doch Zuzügler über die Grenze geschafft? Angeklagter: Ja! Die ganze Umgegend der Grenze war besetzt von Leuten, welche über die Grenze gehen wollten. Diese wurden nun, wenn man einen günstigen Augenblick gekommen glaubte, weiter gesendet von Dorf zu Dorf. Vergleichende Sendungen habe ich auch unterstüßt.

Präsident: Sie haben ferner in einem Berichte angegeben, daß Sie mit den französischen Offizieren sehr zufrieden seien. Diese haben die Leute wohl eingerecrt?

Angeklagter: Es waren dies nicht militärische Exercitien, sondern Uebungen im Tirailiren ohne Waffen. Diese Uebungen wurden in meinem Garten ausgeführt.

Präsident: Sie sagten in einem Schreiben, daß es besser wäre, wenn Guttry sich an der Grenze aufhielte. Sie haben dann gewissermaßen einen Tadel ausgesprochen.

Angeklagter: Es war allerdings ein Tadel, da dieser Mann, auf den man gerechnet hatte, sich um gar nichts bekümmerte. Das bestätigt aber das, was ich schon vorher sagte. In dem Berichte kommt auch vor, daß ich um Ueberwindung von Waffen bitte. Hätte ich, wie die Anklage behauptet, organisiert, so hätte ich nicht gebeten, sondern befohlen.

Präsident: In einem Schriftstücke sind Sie ausdrücklich als Ober-Grenz-Kommissarius bezeichnet.

Angeklagter: Von diesem Schriftstücke weiß ich gar nichts.

Präsident: Es ist dies ein Schriftstück, welches bei dem Angeklagten von Kosinski vorgefunden ist, ohne daß sein Ursprung festgestellt worden.

Präsident: In einem Ihrer Berichte ist von einem Amte, welches Sie übernommen, die Rede.

Angeklagter: Ich habe damals nicht geglaubt, daß ich mich an dieser Stelle werde verantworten müssen, ich hätte dann andere Ausdrücke gewählt. Ich habe kein Amt und keine Verpflichtung übernommen; was ich that, that ich freiwillig.

Präsident: Sie sprechen in Ihrem Berichte von dem Aufstande: er scheine Ihnen der Nationalidee entsprechend.

Angeklagter: Der Aufstand war nur gegen Rußland gerichtet. Meine Herren, der Theil Polens, der an Rußland gefallen ist, beträgt 11,000 Meilen, während Oesterreich und Preußen zusammen nur 3000 Meilen erhalten haben. Wenn man daher von einem polnischen Reich noch spricht, so kann man eigentlich nur den russischen Theil meinen. In dem Wagnackischen Werke ist es auch durchgedacht, daß Polen nur mit Rußland kämpfen könne. Die Idee des Kampfes ist offenbar für jeden vernünftigen Polen nur ein Kampf gegen Rußland, wo er von Zeit zu Zeit notwendig wird. Im Jahre 1830 war ein Aufstand in Warschau ausgebrochen und ursprünglich kam die Leitung in solche Hände, die ihn nicht wünschten, in die Hände von Reaktionsären. Diese haben dem Aufstande gleich den Charakter aufgedrückt, daß es nur eine Empörung deshalb sei, weil die Konstitution des Königsreichs gebrochen wäre. Die wahre Idee des Kampfes aber war nicht diese; es galt vielmehr Kithauen und Neußen, die Grenze des Jahres 1772 zu erreichen. Die Vereinigung von Kithauen und Neußen mit Polen bedeutet eben die Wiederherstellung der Grenze von 1772.

Präsident: 1846 ist dagegen in Preußen und gegen Preußen gekämpft worden, und auch damals haben Sie bestritten, daß der Kampf gegen Preußen gerichtet gewesen sei. — Angeklagter: Der Kampf von 1846 war ein ganz anderer. Es war in der That damals, wie es die Anklage jetzt annimmt: Der Kampf war von der Emigration angezettelt, von der demokratischen Gesellschaft. Die Idee des Kampfes war aber nicht die Wiederherstellung Polens, sondern es war die durch ganz Europa gehende Absicht, den demokratischen Ideen Eingang zu verschaffen. Polen war nur der Ort, wo das Experiment zuerst gemacht wurde. — Der Präsident verweist den Angeklagten auf einen bei den Akten befindlichen vertraulichen Brief desselben, an seine Tante, die Gräfin v. Kestnerin, gerichtet, den der

Angeklagte im Gefängnis geschrieben, dessen Abfindung jedoch inibirt worden ist. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Janneck, beantragt Verlesung des Briefes und der Gerichtshof beschließt die Verlesung, die demnachst auch erfolgt. — Das Verhör wird hiermit abgebrochen und nachdem der Districts-Kommissarius Kersien auf Antrag des Rechtsanwalts Polthoff noch über einen der vorgeschlagenen Zeugen kurz vernommen worden, wird die Sitzung geschlossen.

26. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 23. August 1864.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr.
Es wird zunächst der gestern bereits angeordnete Brief des Angeklagten v. Kossinski an seine Tante in polnischer Sprache verlesen. In diesem Briefe bekennt der Angeklagte seine Schuld im Jahre 1846, erörtert seine völlige Unschuld bei der gegenwärtigen Untersuchung und läßt einige Zweifel an der Unparteilichkeit des Gerichtshofes einfließen. Mit Bezug hierauf erklärt der Angeklagte: Ich wollte mir zunächst eine Bemerkung über den eben in polnischer, gestern in deutscher Sprache verlesenen Brief erlauben. Wäre mir dessen Inhalt ganz gegenwärtig gewesen, dann würde ich meinen Herrn Verteidiger gebeten haben, von dem Antrage auf Verlesung abzustehen. Ich hoffe, der hohe Gerichtshof wird das darin ausgesprochene Mißtrauen gegen das künftige erkennende Gericht lediglich als das betrachten, was es wirklich war — nämlich: als den Ausdruck einer gereizten Stimmung, herbeigeführt durch das Bewußtsein einer völligen Schuldlosigkeit gegenüber einer nach meiner Ansicht ungerechtfertigten Verhaftung. Der gegenwärtige hohe Gerichtshof konnte mir vor länger als einem Jahre in seiner Zusammensetzung nicht im Entferntesten bekannt sein und es bedarf daher auch keiner Entschuldigung bei demselben, noch weniger der Versicherung, daß ich von dessen Unbefangenheit und Unabhängigkeit vollkommen überzeugt bin. Dagegen bitte ich den hohen Gerichtshof, der in dem ganz vertraulichen Briefe niedergelegten Versicherung meiner Unschuld bezüglich der gegenwärtigen Ereignisse eben solchen Glauben zu schenken, als dem ebenfalls darin enthaltenen, von dem Herrn Präsidenten hervorgehobenen Schuldbekenntnisse rücksichtslos des Jahres 1846.

Präsident: Der Gerichtshof wird, wie es die preussischen Gesetze vorsehen, mit Unparteilichkeit handeln und entscheiden und sich durch die Äußerung in keiner Weise berührt und verlegt fühlen.

Präsident: Nachdem eine nähere Verbindung zwischen der Nationalregierung in Warschau und dem Komite in Posen hergestellt worden, haben Buzige über die Grenzen stattgefunden. Sind Sie bei der Ueberführung von Kolonnen thätig gewesen?

Angeklagter: Ja, bei der einen Kolonne. Nach dem Uebertritt des Junges der Blankenheime bin ich nicht mehr thätig gewesen. — Präsident: Haben Sie die Kolonne geführt, nicht als militärischer Führer, sondern als Zivilkommissarius?

Angeklagter: Die Mannschaften haben sich an verschiedenen Orten verarmt und bei einer dieser Versammlungen bin ich gegenwärtig gewesen und gewissermaßen mehr aus Neugierde.

Präsident: Der Angeklagte v. Manowski hat in einem Berichte darüber gesprochen, daß sie eine ganze Kolonne begleitet hätten. — Der Angeklagte v. Manowski erklärt, daß er die Mitteilung nur vom Hörensagen habe.

Präsident: Bei dieser Gelegenheit hielten sich auf Ihrem Gute Mannschaften auf und zwar etwa 150 Mann.

Angeklagter: Ich kann das als weiter nichts, wie als eine Illustration der Anlage ansehen. Es ist konstatirt, daß ich damals gerade bei der Junges Kolonne 3—4 Meilen von meinem Gute entfernt war. In dieser Zeit ist auf meinem Vorwerk ein Wagen mit Munition etc. in Beschlag genommen worden. Leute haben Zeder gern auf, aber mit Waffen war die Sache schon delikater. Es suchte natürlich ein Jeder, die Waffen so bald als möglich los zu werden. Die Transporte wurden in einem Walde versteckt, oder auf irgend einen Hof gefahren, von wo aus sie sofort weiter gefendet wurden. Auf diese Weise ist auf meinem Vorwerke ein Wagen angekommen, der nicht so schnell weiter transportirt werden konnte. Ich wurde demnach, habe davon jedoch erst einige Tage später Mitteilung erhalten. Davon, daß Mannschaften auf meinem Gute exercirt hätten, weiß kein Mensch etwas; mir ist es zuerst durch die Anlage bekannt geworden. Die Leute haben sich überhaupt in Dörfern und Wäldern aufgehalten; ich weiß nicht, weshalb sie gerade auf meinem Gute beherbergt gewesen sein sollen. Beide Fakta können mich nicht tangiren, weil ich nicht auf meinem Gute anwesend war.

Präsident: In einem Rapporte bitten Sie das Komite und den Grafen Dzialynski, Sie einstweilen aus dem Amte zu entlassen. Was hat dies für eine Bewandnis?

Angeklagter: Dies beweist, daß ich zur Sache wenig Vertrauen hatte. Nach der Mieselschen Niederlage und nach dem Uebertritt des Generals Langewicz über die Grenze hielt ich die Sache für verloren. Ich nahm damals den Vorwand, daß mich persönliche, dringende Geschäfte zu dem Antrage veranlaßten.

Präsident: Es sind sodann verschiedene Einnahmen und Ausgaben von Ihnen gemacht.

Angeklagter: Das ist nicht richtig. Ich bestreite, daß ich Ausgaben gemacht habe und begreife nicht, wo das angenommen werden konnte, da ich weder Gelder eingenommen, noch eine Kasse geführt habe. Auch habe ich die Rechnung nicht geschrieben.

Der Staatsanwalt Adlung: Die Staatsanwaltschaft will nicht behaupten, daß die Rechnung von der Hand des Angeklagten herrühre, da die Sachverständigen darüber zweifelhaft sind.

Präsident: Es ist noch in der Anlage Bezug genommen auf einen Brief des Grafen Dzialynski an „Guttry“. Ist Ihnen dieser Brief bekannt?

Angeklagter: Nein.

Präsident: Damit wären die Thatsachen, die gegen Sie angebracht sind, erledigt. Ich wollte nur noch einige Fragen an Sie richten. Es ist in der Anlage noch gesagt, daß Sie den Aufstand in Posen in hochverräterischer Absicht unterstützt hätten. Sie haben allerdings gesagt, daß der Aufstand wesentlich gegen Rußland gerichtet sei; es würde sich aber nun fragen, was geschehen wäre, wenn Rußland besiegt worden wäre.

Angeklagter: Die Jugend würde in das Königreich Polen übergetreten sein, um dort Karriere zu machen. Nach der Jugend würden die Alten übergegangen sein und nach etwa 15 Jahren würde die Provinz Posen vollständig germanisirt sein. Das ist meine Ueberzeugung, die ich öfter ausgesprochen habe. Die beste Germanisirung für die Provinz Posen würde die sein, wenn ein selbstständiges Polenreich entstände.

Präsident: Die Kundgebungen in der Presse lauteten sehr verschieden, namentlich dahin, daß man beabsichtige, erst Rußland niederzuwerfen und dann die Angriffe gegen Preußen und Oesterreich zu richten, da man gegen alle drei Mächte nicht mit einem Male vorgehen könne.

Angeklagter: Dieser Plan ist mir nicht bekannt, aber wenn er vorhanden gewesen wäre, so ist es nach einem Kampfe mit Rußland unmöglich, nachher gegen Preußen zu kämpfen; dies würden erst unsere Kinder und Enkel thun können. Daß ein solcher Plan existirte, bestreite ich.

Präsident: In den Proklamationen ist die Rede davon, daß die Wiederherstellung eines ungetheilten Polens angestrebt ist.

Angeklagter: Eine solche Proklamation habe ich nicht gesehen. Allerdings ist von der Wiederherstellung des Reiches in den Grenzen von 1772 die Rede, aber damit ist nur Rußland gemeint, denn diese Grenzen sind die russischen.

Präsident: Vor der Theilung gehörten zu Polen auch Posen und Galizien.

Angeklagter: Es ist in den Proklamationen ganz besonders gesagt worden, daß gegen Preußen nichts geschehen solle.

Präsident: Ist Ihnen bekannt, wie viel Geldmittel aufgewendet sind?

Angeklagter: Nein.

Präsident: Aber Sie werden zugestehen, daß die Opfer sehr bedeutend gewesen sind.

Angeklagter: Ja. Präsident: Ihre Meinung mag das nicht sein, aber Andere nehmen an, daß bei so großen Opfern die Absicht nicht vorherberechnen konnte, nur gegen Rußland vorzugehen. Es ist auch Aussicht auf eine Hilfe von Außen eröffnet worden, wenn diese Hilfe eintrat, so war die polnische Nation stark genug, den Kampf mit den andern Staaten aufzunehmen.

Angeklagter: Auf eine diplomatische Hilfe mag gerechnet sein; man rechnete darauf, daß endlich ein Krieg zwischen Polen und Rußland zu Stande kommen werde, wodurch Rußland genöthigt würde, Polen Concessionen zu machen. Präsident: Wenn nun Rußland besiegt worden wäre, so war doch für Polen Alles vorbereitet. Es waren Behörden ernannt, es entstand eine Nationalregierung, ein Komite in Posen, es wurden Kreis- und Zivilkommissare ernannt, Districtskommissare etc. Es wurden Nationalregeren ausgeschrieben und somit scheint die notwendige Organisation

der Behörden vollständig erfolgt zu sein und es waren Waffen und Geld zu einem Kampfe vorhanden. Angeklagter: Zu welchem Zwecke dies Alles geschehen ist, habe ich bereits gesagt. Die Wahrscheinlichkeit meiner Angabe liegt in der Sache selbst. Nach meiner Ueberzeugung kann darüber kein Zweifel sein, daß Alles geschehen ist, um den Aufstand gegen Rußland zu unterstützen. — Damit ist die Vernehmung des Angeklagten v. Kossinski beendet.

Der Oberstaatsanwalt verzichtet auf die Vernehmung der für diese Anlage vorgeschlagenen Zeugen, da der Angeklagte die durch sie zu belegenden Thatsachen zugestanden habe. Der Gerichtshof beschließt jedoch die Vernehmung des Briefträgers Kowalski aus Breschen. Der selbe bekundet, daß etwa drei Wochen lang Mannschaften auf dem Gute des Angeklagten (Gorta) beherbergt worden seien, welche die verschiedenartigsten Waffen mit sich führten. Sie hätten auch exercirt; wer die Mannschaften kommandirt habe, wisse er nicht. Den Angeklagten v. Kossinski habe er dort nicht gesehen.

Rechtsanwalt Janneck konstatirt aus den Akten, daß der Angeklagte erst 12 bis 14 Tage nach der Hausdurchsuchung bei Dzialynski verhaftet sei, daß er somit keinen Versuch einer Flucht gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft habe aus der Flucht des Grafen Dzialynski auf ein Schuldbewußtsein geschlossen. Auf Antrag der Rechtsanwält Polthoff und v. Lisecki wird der Gensdarm Schneeweiß darüber vernommen, ob die Angeklagten v. Kossinski und Probst Hubert sich an den Sprach-Agitationen betheiligt hätten. Der Zeuge, der mit dem Angeklagten mehrfach in Verbindung gestanden, bekundet, daß er öfter von dem Angeklagten v. Kossinski Schreiben erhalten habe, wie er sich erinnere, in polnischer Sprache, daß der Angeklagte mit ihm aber stets deutsch gesprochen habe. Auf die Frage des Verteidigers giebt der Zeuge zu, nur sehr wenig polnisch zu verstehen, so daß er sich die Briefe stets habe übersetzen lassen müssen. In Betreff des Angeklagten Hubert erklärt der Zeuge, daß er bei dessen Verhaftung zugegen gewesen sei und daß bei dieser Gelegenheit zwischen dem Angeklagten und dem betreffenden Landrath wegen der Sprache eine Differenz eingetreten sei. Der Angeklagte v. Kossinski erklärt, daß die Sprach-Agitation nicht das Gebiet für ein hochverräterisches Unternehmen sein könne. Er habe sich nie an Agitationen betheiligt, habe mit den Beamten stets deutsch verhandelt und nur bei Gelegenheit der Regulirung der Grundsteuer danach gestrebt, daß die Protokolle in beiden Sprachen aufgenommen würden, da die Interessen größtentheils der polnischen Bevölkerung angehörten.

Der Angeklagte will sich noch weiter anlassen, wird jedoch vom Präsidenten darin unterbrochen, da er bei der Specialanlage gegen ihn hierzu Gelegenheit finden werde. — Rechtsanwalt Lent bemerkt hiergegen, daß die Anlage schriftlich an sehr vielen Stellen auf die Sprach-Agitationen hinweise. — Es werden die deutschen Sachverständigen über einige Dzialynski'sche Schriften, deren Vergleichung sie vorgenommen haben, vernommen. Sie erklären, daß die Schriften von einer Hand herrührten.

Der Präsident zeigt an, daß der von der Verteidigung vorgeschlagene Lehrer Schön aus Posen wahrscheinlich nicht erscheinen werde, worauf der Rechtsanwalt Janneck den Lehrer Dabowski in Posen als Schreibverständigen in Vorschlag bringt.

Es beginnt nunmehr die Vernehmung des Angeklagten Dr. Wladislaus v. Miegolewski. Derselbe wahrte bis zum Schluß der Sitzung und wird morgen fortgesetzt. Wir werden über die Anklage dieses Angeklagten morgen im Zusammenhange berichten.

Schluß der Sitzung 3 1/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) 9 Uhr.

Wir haben in unserem Berichte die Rede des Professors Gneist bereits im Auszuge mitgeteilt. Bei der Wichtigkeit der Rede theilen wir dieselbe noch wörtlich mit. Sie lautet:

Ich hatte mir erlaubt, den Herrn Präsidenten zu bitten, in diesem Stadium der Verhandlungen die Ansichten der Verteidigung und deren Wünsche über den weiteren Gang der Beweisaufnahme auszusprechen zu dürfen.

Ich bleibe dies in der beabsichtigten Form einer Bitte an das Präsidium, glaube aber hinzusetzen zu dürfen, daß ich vielleicht auch die stärkere Form wählen könnte: ich glaube, die Verteidigung hat ein Recht dazu.

Unser Antrag bezieht sich darauf, daß die Verteidigung sich präjudicirt sieht, wenn in diesem entscheidenden Wendepunkte immer noch zurückgetreten sollte der Beweis des objektiven Thatbestandes, wenn jetzt nicht endlich der Beweis über die Handlungen geführt werden soll, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, und wenn etwa die Ansicht der Staatsanwaltschaft zur Geltung käme, den Beweis des Thatbestandes in 130 Specialanlagen zu zerstückeln. Wir halten von unserem Standpunkte es für notwendig, daß das strafbare Unternehmen, dessen einzelne Theilnehmer hier unter Anklage gestellt sind, als objektiver Thatbestand vorhanden sein und auch bewiesen werden muß, und daß dieser Beweis nicht zerstückelt werden kann. Wir halten es für unstatthaft, die zwei Zeugen, die hier im allgemeinen Theile genannt wurden: Meer und Zimmermann, von dieser Stelle zurückzuschieben. Sodann habe ich bei diesem Antrage auch noch eine weitere Rücksicht. Wir glauben dies unsern Klienten schuldig zu sein. Wir haben ein bedeutendes Beweismaterial zum Entschuldigungsbeeweise in Peto, welches sowohl dem Umfange als der inneren Schwere nach ungefähr in einer Linie steht mit der Masse der Beweise der Anklageschrift. Wir haben sie zurückgehalten, wir haben von dem weit ausgedehnten Material der Beweisführung bisher einen sehr bescheidenen Antheil in Anspruch genommen. Wir können dies aber vor unserm Gewissen und unsern Klienten nur rechtfertigen, wenn wir in der Lage sind, dem Gerichtshof zu sagen, in welcher Ordnung wir diese Beweise überhaupt auffassen, und warum wir neun Beihel der Beweise als nicht zum Thatbestande gehörend betrachten, und daß wir sie daher für jetzt unberücksichtigt lassen bei dem angetretenen Entschuldigungsbeeweise.

Ich hoffe, daß auch die Staatsanwaltschaft sich überzeugen wird, wie es sich hier nicht um Rechtsansführungen, um Plaidoyers handelt, zu denen ganz andere Dinge gehören würden.

Die Thatsachen, wie sie vorliegen, sind einfach folgende: Es haben vom Großherzogthum Posen aus bewaffnete Buzige stattgefunden zu dem Aufstande im Königreich Polen, der in Folge der gewaltsamen Refrutenaushebung am 14. Januar 1863 ausgebrochen ist. Es sind seit dem 8. Februar 1863 zuerst einzelne Mannschaften und dann ist im März einmal eine größere Abtheilung zu dem Mieselschen Korps in Posen gestiegen. Dann sind im April 1863 unter der Führerschaft von Jung-Blankenheim und Faucher zwei Abtheilungen von mehreren hundert Mann ausgerückt. Dann ist im Juli 1863 der Uebertritt einer ähnlichen Kolonne verhindert worden und später Ähnliches noch einmal geschehen. Es ist unzweifelhaft, daß zu diesem Zwecke eine Verbindung mehrerer Personen bestanden haben muß. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß diese Verbindung seit dem März 1863 unter der Leitung des Grafen Dzialynski und eines Komite's, — nach der Auflösung dieses Komite's seit dem Mai 1863 unter einem polnischen Central-Komite's — und seit dessen Auflösung im September 1863 unter einem „exekutiven Ausschusse“ gestanden habe. Ich lasse dies dahingestellt. Abgesehen von den speziellen Daten will ich dagegen keinen Zweifel erheben.

Die Anklageschrift sagt es zwar nicht bündig, ich setze es aber selbstverständlich als ihre Meinung voraus, daß diese Handlungen den Thatbestand eines hochverräterischen Unternehmens gegen Rußland bilden, und daß durch diese Handlungen sämtliche Theilnehmer sich der Strafe des ruffischen Strafgesetzes unterworfen haben. Ich behaupte aber eben so bestimmt, daß eben deshalb in diesen Handlungen nicht der Thatbestand eines Hochverrats gegen Preußen gefunden werden kann.

Die Art. 61—66 unger St.-G.-B. kennen keinen andern, als den preussischen Staat, und wenn feindselige Handlungen gegen fremde Regierungen in §. 78 des St.-R. unter Strafe gestellt sind, so ist dies nur geschehen in zwei Klassen von Fällen: gegen deutsche Staaten und gegen Reichprovincien, zu denen Rußland nicht gehört.

So viel an mir liegt, glaube ich, daß die richterliche Entscheidung dieser Sache dadurch sehr gefördert würde, wenn die Anlage-Alte uns keine Veranlassung gäbe, von diesem gegebenen Thema abzuweichen. Wir wünschen untererseits möglichst wenig zu sprechen von Gewaltthätigkeiten der einen Seite und von Agitationen der andern Seite, von historischem Recht und historischem Unrecht, von Nationalgefühl und staatlichen Interessen, sondern wir wollen das Unternehmen gegen Rußland einfach bezeichnen als das, was es ist: als eine den preussischen Strafgesetzen und den preussischen Gerichten fremde, an sich indifferente Handlung.

Unsere Strafgesetzgebung hat jedem Interesse unseres Staats an dergleichen Vorgängen übrigens hinreichend vorgebehen durch das Verbot geheimer Verbindungen (§. 98), durch das Verbot der Bildung bewaffneter Haufen (§. 97), durch das Vereinsgesetz und durch die Präventionsgewalt der

Polizei. Das wären die wirklichen Gegenstände einer Anlage, die freilich nicht vor diesen Gerichtshof gehören würde.

Ist nun aber das Hauptunternehmen indifferant, so folgere ich daraus, daß auch die Modalitäten der Ausführung nicht Gegenstand einer Anlage auf Hochverrath werden können. Ich bin der Meinung, daß von diesem Gesichtspunkte aus eine Menge Dinge, die als Lebensfragen der Anlage vorgebracht worden, völlig indifferant sind, und daß wir keine Veranlassung haben, dagegen mit Gegenbeweisen anzukämpfen. Wenn nun die Anlage dennoch auf Hochverrath gegen Preußen geht, so liegt das Band dieser Anlage mit einer an sich indifferanten Handlung lediglich in zwei Punkten.

1) darin, daß die Anlage behauptet, das Unternehmen sei ein Produkt einer revolutionären Propaganda, die sich auch auf das Großherzogthum Posen erstreckt habe;
2) darin: es habe das weitere Ziel gehabt einer Losreißung der Provinz Posen vom preussischen Staate.

Durch diese Grundlage sind nun aber diejenigen Ausführungen, welche die Staatsanwaltschaft als den „Allgemeinen Theil“ der Anlage bezeichnet, zu einer rein politischen Deduktion, zu einer politischen Abhandlung geworden, die nur leise Anklänge einer rechtlichen Begründung an sich hat, und der Sache nach an sich haben kann.

Das ist es nun eben, was der Verteidigung präjudicirt. Ich leugne nicht, daß diese Art der Anlage und Beweisung in omniöser Weise erinnert an die alten Kriminalprozesse gegen das Judenthum. Ich glaube, man wird die vorliegende Sache nicht nach dieser Analogie behandeln wollen: als ob die polnische Nationalität ein einzelnes Individuum wäre, zu dem man sich der That wohl verheben könnte. Man kommt dadurch dahin, Alles, was von einem Polen Revolutionäres gesprochen, projicirt, gedruckt ist, — Alles, was ein Anderer für die Polen gedacht hat (wie Mazzini oder Garibaldi) — Alles, was bei einem Polen an Prekariaten gefunden ist, — Alles das in einen großen Papierkorb zu werfen, und jede Person, deren Name unter den verdächtigen Gegenständen gefunden wird, für dieses Material verantwortlich zu machen.

Hier ist der Punkt, wo sich die politische und polizeiliche Behandlung dieser Sache scharf und unzweideutig scheidet von der rechtlichen und richterlichen Behandlung dieser Sache.

Wenn ich nicht irre, ist der Gegensatz sehr einfach, nämlich, daß das urtheilende Gericht es nur mit den erfolgreichen und fertigen Resultaten der Polizei zu thun hat und daher für eine richterliche Behandlung der Gang des Beweises sich in der Regel umhebt. Ich bemerke dabei (weil ein paar Mal der Herr Oberstaatsanwalt glaubte persönliche Vorwürfe zu hören), daß vom polizeilichen Standpunkte aus, mit dem die Staatsanwaltschaft amtsmäßig zusammenhängt, es freilich unter Umständen nothwendig sein kann, jeden Faden, jeden Plan, jede hingeworfene Äußerung, jede Spur einer revolutionären Idee, jeden revolutionären Vorschlag zu verfolgen, um deren Verwirklichung zu einer Handlung zu verhüten und event. zu entdecken.

Alein vom richterlichen Standpunkte aus liegt die Sache anders. Da kann meiner Ueberzeugung nach, so lange wir vor einem deutschen Gerichtshof stehen, der Gang der Sache nur der sein:

beweise die Anlage zuerst, welche Handlungen, welches Unternehmen den Angeklagten zur Last gelegt wird; die Art und Weise der Handlungen wird, wie immer, die Intention ergeben, aus der sie hervorgegangen sind; und dazu gehören auch noch die beglaubigten Erklärungen der Angeklagten zur Zeit und an dem Orte des Unternehmens.

Damit aber ist, meiner Ueberzeugung nach, der Umfang des gerichtlichen Beweises geschlossen. Alles Andere ist Polizeimaterial; und von unserem Standpunkte aus sind wir bei diesem Stadium des Prozesses in der Lage, gegen eine politische und polizeiliche Behandlung dieser Sache zu provociren an den sichersten Halt der Verteidigung, an das richterliche Gewissen.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

* Zur Aufnahme der Verhandlungen des Polenprocesses hat die Verteidigung ein eigenes stenographisches Bureau organisiert, welches von Dr. Michaelis, Vorsteher des stenographischen Bureau's des Herrenhauses, geleitet wird. Die in den Zeitungen abgedruckten Reden des Rechtsanwalts v. Janneck und Professors Dr. Gneist sind diesem „stenographischen Berichte“ entlehnt worden. Sämmtliche fünf Mitglieder des Bureau's arbeiten nach dem Stolze'schen System und gehören mit einer Ausnahme dem stenographischen Bureau des Herrenhauses an; das fünfte Mitglied ist Stenograph des Hauses der Abgeordneten.

* In Wiesbaden erschien kürzlich in dem eleganten Spielfalon des Kurhauses ein harmloser Handwerksbursche, ein ehrlicher Schwabe. An einen der glänzenden Roulettische herantretend, legte er bescheiden zwei Sechskreuzerstücke auf Nr. 19. „Qu'est que cela!“ fragte etwas naserimpfend der französische Croupier (aus der Nähe von Frankfurt). — „Na dösch sein zwölf Kreuzer.“ — „Mais on ne joue pas ici en bagatelle, la mise est au moins un florin.“ — Da zieht der muthige Bursche seinen Lederbeutel, zählt 60 Kreuzer ab und schiebt sie auf die 19. Der Croupier wirft diese verächtlich in einen Kasten und setzt dagegen ein blankes Guldenstück auf die Nummer. Die Kugel rollt, fällt und Dixerneuf, rouge, annonce man, und 35 Gulden werden auf die Nummer 19 ausgezahlt. Aller Augen richteten sich auf den Burschen, „der nichts davon verstand.“ „Prenez votre argent!“ ruft ihm der Croupier zu. „Ja wie ist jetzt dösch?“ fragt er ganz verblüfft. „Der ganze Krempel gehört Ihnen“, verdreht ihm ein gemüthlicher Berliner. Dies hören, und die ganze grüne Tafel grünlich abräumen, war das Werk eines Augenblicks. Verwundert sieht ihm die Versammlung zu. Er aber packt den ganzen „Krempel“ in seine Mütze und ist, seinen Ziegenhainer schwenkend, in drei Sätzen und mit einem fideles Hurrah zur Thür hinaus, begleitet von dem Gelächter der ganzen Gesellschaft, von der es keinem einzigen einfiel, die aus Irrthum eingestrichenen Einsätze zu reklamiren.

* Aus Paris schreibt man: „Der General v. Milius hatte der französischen Akademie das Anerbieten einer jährlichen Rente von 500 Francs gemacht, die sie als Preis für die Verbreitung von Grundsätzen religiöser Toleranz zuerkennen sollte. Die Akademie hat jedoch dieses Anerbieten abgelehnt, und in Folge dessen hat der genannte General folgendes Schreiben an mehrere Pariser Zeitungen gerichtet:

„Mein Herr! Durch ein Schreiben vom 27. Mai c. hat mich Herr Villermain, beständiger Sekretär der Akademie benachrichtigt, daß dieselbe sich weigert, das Geschenk von 500 Francs immervähernder Rente anzunehmen, das ich ihr zu dem Zwecke offerirte, alljährlich eine goldene Denkmünze dem Verfasser der besten Abhandlung über allgemeine religiöse Toleranz zuwerfen, durch welche der Haß unter den verschiedenen Glaubensbekenntnissen getilgt, so daß unter allen Völkern ein gegenseitiges Wohlwollen herrschen wird. Mein Vorschlag hat für die Menschheit ein zu großes Interesse, als daß ich mich durch jene Weigerung sollte abschrecken lassen. Ich offerire daher die gedachte Rente von 500 Francs jedem kompetentem Verein, der sich an mich wendet und mir für die Dauer seiner Existenz, sowie für die Ausübung meines Vorschlags Garantie leisten wird. Ich behalte mir vor, den Namen des Vereins, seine Adresse und die Zeit des Beginns der Konkurrenz bekannt zu machen. Das Programm und Schreiben, welche ich an die Akademie gerichtet, werde ich sofort dem Druck übergeben und vertheilen lassen.“

* Rom, 17. Aug. Bei einer Hinrichtung entstand durch einen panischen Schrecken ein Volksgebränge, und es wurden dabei ein paar Hundert Menschen verletzt und einige erdrückt.

* In Marseille war ein junges Ehepaar, die Braut erst 17 Jahre alt, nach der Trauung auf ein Landhaus hinausgefahren, wo eine (Fortsetzung in der Beilage.)

zahlreiche Gesellschaft von Freunden zur Feier des Tages beisammen war. Das Fest war im schönsten Zuge, als plötzlich die Braut in lichten Flammen in den Saal stürzte und eine entsetzliche Scene entstand. Die blühende, schöne Braut hatte im Garten auf ein hingeworfenes chemisches Zündhölzchen getreten, das aufblitzte und ihr weißes Mousselinekleid in Brand steckte. Die Hülfe kam zu spät; die Unglückliche starb am folgenden Morgen unter den furchtbarsten Qualen. Und immer wieder giebt es leichtsinnige Raucher, die mit Zündhölzchen bei jeder Cigarre um sich werfen!

* In San Francisco (Kalifornien) erscheint jetzt, wie Philippson's „Zeitung des Judenthums“ berichtet, unter dem Titel „The Hebrew“ eine den religiösen Interessen und der Geschichte der Juden gewidmete Zeitschrift in englischer Sprache, herausgegeben von Philo Jacoby. Auch Artikel in deutscher Sprache bringt diese Zeitschrift; unter Anderem war darin ein deutsch geschriebener, interessanter Artikel über die dem preussischen Abgeordneten-Hause angehörenden drei Mitglieder jüdischen Glaubens abgedruckt. Die unter den amerikanischen Juden sehr beliebte Freimaurerei bildet ebenfalls ein häufig besprochenes Thema der Zeitschrift.

Telegramme.

Kopenhagen, 23. August. Die Verhandlungen des Folke-

things über die Finanzbewilligung sind noch nicht beendet. Humbert ist angekommen und im Hotel Phönix abgestiegen. Derselbe empfing Vormittags den Besuch des Kronprinzen und wurde Nachmittags vom Könige auf Christiansborg empfangen.

Altenburg, 23. August. Im Residenzschlosse ist Feuer ausgebrochen. Ein großer Theil ist bereits zerstört. Hülfe ist kaum möglich.

Angekommene Fremde.

Vom 24. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Jacobi aus Czanka, Laube aus Trzebielawki, Materne aus Chwalowo und Dr. v. Schlichtings aus Wien, Brenner-Inspettor Schulz aus Tarnowo, Inspettor Neuboff aus Breslau, die Kaufleute Nette aus Inowroclaw und Mummert aus Paris.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Richter aus Dobilewo und Güterbock aus Dwiecko, die Kaufleute Soldin, Cansler, v. Felle und Kasfalt aus Berlin, Nopis aus Leipzig, Festbaum aus Ungarn und Kessler aus Breslau.

DEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Geometer Erg aus Schloppe, Rittergutsbesitzer v. Müller aus Königsberg, die Kaufleute Marks, Leonhard und Heinrich aus Berlin, Nibold aus Leipzig und Merker nebst Frau aus Danzig, Rentier Hörig aus Wühlhausen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Bessel und Grill aus Lapowicz, v. Tominiski aus Ruffocin, Graf Dombösi aus Kolaczko und v. Bionkowski aus Tuchowo, die Kaufleute Steinbach nebst Frau aus Wuttenhausen und Hegel aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzerin v. Sawicka aus Rybno, Konditor Karpowski aus Samter, Dekonom Schiwinski aus Modlitzewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Junhoff aus Cölin, Rautenberg aus Berlin, Reich jun. aus Samter und Neumann aus Halle a./S., Frl. v. Wollschlegel und Frau Wichartowicz aus Wro, Frau Rechts-Anwalt Heymann nebst Tochter aus Trzemeszno, Frau Oberamtmann Pichert aus Schierzig, Frau Rentierin Przygodzka aus Vemberg, Frau Chudzynska nebst Tochter aus Rybno, Frau Gutsbesitzer Busse nebst Tochter aus Birkowo.

BAZAR. Die Bürgerfrauen Leyfinger und Naimska aus Warschau, die Gutsbesitzer Radonski aus Dolinowo, Frau Taczanowska aus Slawojewo, Batrzewski aus Kleszewo und Kowalski aus Trzcinno, Beamter Skowgird aus Pogorzelle.

HOTEL DE PARIS. Probst Lewandowski aus Kosten, Richter Krolowski aus Golenowo, Bevollmächtigter Wegner aus Wloclaw, Kaufmann Weinhardt aus Breslau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Rechnungsrath Mieling aus Bries, Ger. Beamter Nitschke und die Kaufleute Pinn jun. aus Grätz, Rosenthal aus Krawitz, Glanz, Spiro und Frau Degorska aus Buz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Gebr. Klopstock und Graue aus Birnbaum, Guttman aus Grätz, Keiser aus Kogalen und Kaufmann aus Golanca, Fabrikant Galusch aus Breslau.

DREI LILIE. Die Gastwirthe Berworn aus Santomysl, Grojowski und Bürger Abfeldt aus Wogrowitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 9. September d. J. Vormittags 10 Uhr sollen durch unseren Auktionskommissarius **Hoppe** mehrere werthvolle Möbel und 4 Gewehre öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schrimm, den 13. August 1864.

Königliches Kreisgericht.

Polizeiliches.

Den 23. August c. aus Dannewitz Nr. 1. entwendet: ein dunkelgrüner Duffel-Überzieher mit überzogenen Knöpfen, auf welchen schwarze Gläser; desgl. aus Biegenasse Nr. 22.: zwei Korbkränze, graue Inlette, ein klein rothfarbener Überzieher und ein fatterer Überzieher, weiß mit kleinen Blümden, ein Bettlaken Nr. 2. gezeichnet, ein schwarzgrüner Knabenmantel, grau- und braunfarbener Unterfutter, ein braunfarbener Knabenmantel mit schwarzem Kamelett gefüttert, ein dunkelblauer Duffel-Überzieher mit gestreiftem schwarzen Kamelett gefüttert und ein schwarzseidenes Halsstuch; desgleichen d. 22. c. aus dem Fort Winiary: zwei silberne Spindeluhren, an der einen eine neussilberne Kette mit einem gelben Ringe daran.

Bekanntmachung.

Bei der Synagogengemeinde zu **Bomst** ist die Stelle eines Kantors, Schächters und Religionslehrers vakant und sofort zu besetzen. Es ist mit diesem Amte ein Einkommen von 150 Thlr. jährlich und ein Neben-Einkommen von 100 Thlr. nebst freier Wohnung verbunden. Qualifizierte Personen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstände persönlich zu melden. Kosten werden nicht vergütet.

Der Korporations-Vorstand.

Die Erste Preussische Hypotheken-Aktiengesellschaft in Berlin

hat uns zur Annahme von Anträgen auf unfindbare, durch Amortisation zu tilgende Darlehne ermächtigt.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniss bringen, bemerken wir ergebenst, daß die Statuten bei uns zur Einsicht bereit liegen und daß wir zur Ertheilung mündlicher Auskunft gern erbötig sind.

Posen, den 23. August 1864.

Hirschfeld & Wolff,

Wilhelmsstraße Nr. 8.

Aufträge auf **Original-Probsteier-, Zeeländer-, Correns-Stauden- und Pirnaer Saat-Roggen**, so wie auf **Frankenstein- und Probsteier Saat-Weizen** erbittet sich rechtseitig

S. Calvary, Breitestraße 1.

Echter Peru-Guano mit 12—30% Stickstoffgehalt ist auf Lager bei

S. Calvary, Breitestraße 1.

Kapstuchen, frische, grüne, empfiehlt vom Lager und auf Lieferung in beliebigen Terminen ab hier und allen Bahnstationen billigt

S. Calvary, Breitestraße 1.

Mehrere Hundert **Kiefern-, Birken- und Eichenstämme**, hart an der Warthe, zu Bau- und Nutzholz sich eignend, sollen aus freier Hand verkauft werden. Näheres beim Eigentümer **G. Streich** zu **Uscitowo** (Pld.) bei Dobornil.

Gute brauchbare Dachsteine sind zu haben **Wilhelmsplatz 12.**

Nr. 154/11 Büttelstraße sind 12,000 bis 14,000 Dachsteine zu verkaufen.

Für Bauherren.

Die Eindeckung von Gebäuden mit allem Metall und feuersicherer Steinpappe übernimmt mit Garantie zu den billigsten Preisen

H. Klug in Posen, Friedrichsstr. 33.

Diesigen Schülerinnen wird im Französischen und Englischen, sowie in anderen Unterrichtszweigen wirksame Nachhülfe angeboten. Wo? ist in der Exped. d. Stg. zu ersehen.

Gutsverkauf.

Im Auftrage des Rittergutsbesizers **Herrn v. Gajewski** aus **Komorowo** habe ich zum Verkauf des Gutes **Blotnik** im Wege der Auktion einen Termin auf den 18. Oktober Vormittags 10 Uhr in meinem Amtslokal **Wollstein**, Königsstraße Nr. 110., angesetzt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Das Gut **Blotnik** liegt im **Domscher Kreise**, 3 Meilen von **Fraustadt**, circa 1 Meile von der **Chaussee**. Der Beamte ist angewiesen, die Befichtigung des Gutes zu gestatten und Vermessungsregister und Karten vorzulegen. Ich bin bereit, auf vorstehende Anfragen erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Wollstein, den 21. August 1864.

Bruchvogel,

Rechtsanwalt und Notar.

Möbelwagen zum Transport un- verpackter Möbel, unter Garantie of- ferirt

L. Weyl,

Expeditur.

Dissa (Provinz Posen).

empfehlen den Herren Landwirthen seine Maschinen eigener Fabrik auf das Angelegentlichste. Er verfertigt besonders:

Drillmaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler, Lokomobile und Dreschmaschinen.

Diese Maschinen stehen den besten englischen Fabrikaten in keiner Beziehung nach und sind bedeutend billiger als letztere; auch liefert **J. D. Garrett** dieselben **franko** irgend einer Eisenbahnstation innerhalb eines Kreises von 40 Meilen um **Magdeburg**. **J. D. Garrett** garantiert für ein Jahr und reparirt auf seine Kosten alle die Fehler, welche durch Verwendung schlechten Materials oder durch schlechte Arbeit entstehen könnten.

Eine Spferd. Lokomobile mit 54 Zoll weiter Dreschmaschine

kostet mit allem Zubehör

Eine 10spferd. Lokomobile mit 60 Zoll weiter Dreschmaschine

kostet mit allem Zubehör

Auf gefällige Anfragen wird gern die umfassendste Auskunft ertheilt, und stehen Kataloge und Zeichnungen gratis zu Diensten.

Da von allen Maschinen immer mehrere in Arbeit oder auf Lager sind, so können dieselben jederzeit von den verehrten Kunden in Augenschein genommen werden, und wird hiezu um geneigten Besuch der Fabrik bittlichst gebeten.

Für mein Drath- und Siebwaaren-Geschäft, verbunden mit Instrumenten- und Galanterie-Handlung, suche ich einen mit guter Schulbildung versehenen, beider Landessprachen mächtigen Lehrling von Auswärts.

A. Wunsch,

Breitestraße Nr. 18. in Posen.

Da ich von meiner Frau **Henriette Klee** geb. **Wallinger** zu **Schönlaute** getrennt lebe, so warne ich Jeden, ihr auf meinen Namen zu borgen. Für derartige Schulden komme ich nicht auf.

Klee, Steuereinnnehmer

zu **Stenzewo**.

Mottenpulver, zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider u. f. w., in Büchsen à 5 Sgr.

C. W. Paulmann,

Wasserstraße 4.

Wronkerstraße Nr. 4. Ist im 1. Stock eine große Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Nebengelass, vom 1. Oktober c. zu vermieten. Auf Verlangen kann solche auch getheilt werden. — Ebenfalls ist ein großer Speicher mit einer Winde. Näheres bei **Hartwig Kog**, St. Martin 74, 1 Treppe hoch.

Breslauerstraße 22, im 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Friedrichsstr. 23 ist ein möbl. Parterrevorzimmer vom 1. September ab zu vermieten.

Das Kohlengeschäfts-Lokal in der Vorstadt **Schrodka** Nr. 56., worin seit 2 Jahren, besonders nach Auswärts der Absatz sehr bedeutend war, ist sofort zu vermieten. **H. Scheller**, Wallischei 8.

Eine möblirte Stube Neustädtischer Markt Nr. 3 eine Treppe hoch zu vermieten.

Serberdamm Nr. 1 ist eine hübsche Wohnung von 4 Stuben, 2 Kammern und allem Zubeh. 2 Tr. h. v. 1. Okt. c. ab f. 170 Thlr. z. v. Schifferstr. 20. (Parterre) ist ein möbl. Zim. zu verm.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Seifenfabrik, Lichtfabrikation und Del-Raffinerie zu erlernen, kann sofort placirt werden bei **F. J. Riemann**, Graudenz.

Ein ordentlicher Knabe findet sofort oder von Michaelis ab als Lehrling ein Unterkommen in der Bäckerei von **Maiwaldt**, St. Adalbert 3.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen kann zum 1. Okt. c. oder auch später in der hiesigen Apotheke als Lehrling eintreten.

Pinne, den 22. August 1864.

A. Richter,

Apotheker.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Posen bei **J. J. Heine,** Markt Nr. 85:

Berth. Auerbach's Volkskalender für 1865. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von **Paul Thumann**. Mit Beiträgen von **Fr. Gerstlacher, W. Hartmann, F. v. Holzendorf, B. Sigismund, W. Wackernagel, M. W. v. Weber, A. Wolzmann, F. W. Ziegler** und dem Herausgeber. Preis eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

Dankagung!

Die Abgebrannten der Gemeinde von **Brodk** fühlen sich verpflichtet, allen gütigen Gebern von Ferne und Nahe ihren herzlichsten Dank für die reichlichen Gaben auszusprechen. Ohne die miltthätige Hülfe wären wir dem Glende anheimgefallen. Gott möge es Allen reichlich vergelten!

Uebersicht des für die Abgebrannten Eingegangenen:

An Geld: 422 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf.; an Vitzualien: 156 Sch. 14 M. Roggen, 12 Sch. 5 M. Gerste, 11 Sch. 6 M. Hafer, 46 Sch. Kartoffeln, 34 Sch. 4 M. Erbsen, 60 Stämme Holz, 4 Wagen Kraut, 4 Wagen Stroh und viele Kleidungsstücke.

Das Hilfskomitee.

Familien-Nachrichten.

Pauline Ludwig.

Moriz Wachtel.

Verlobte.

Posen.

Göthyn.

Answärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Meier in Berlin mit dem Rent. Cretius in Nögelwitz in Schlesien. Frl. C. Hollmann mit dem Kammermusik. Voge in Berlin. Frl. A. Bail in Girschberg mit dem Kaufmann Einte in Sagan. Frl. E. v. d. Osten in Geiglis mit dem Rittmeister a. D. A. v. Sydow in Petershagen. Frl. Math. v. Menouard mit dem Prediger Hoche in Bretleben.

Verbindungen. Hauptmann a. D. Baron v. Goldstein-Berge mit Frl. Ch. v. Bieszkowska in Rumbach.

Geburten. Ein Sohn dem Maurermeister. Friedrich in Charlottenburg, dem Pastor Lucius in Pessin, dem Pastor Höher in Grunhagen, Fr. Rent. Johow in C. N. Efen bei Angustenburg. Eine Tochter dem Hauptmann v. Buchs in Königsberg, dem Rittmeister G. v. Kleist in Münster, dem Reg. Rath Febrn. v. Francken in Ehrenbreitstein.

Für ein junges hübsches Kind (Mädchen) sucht eine arme Mutter, der der Unterhalt für dasselbe zu erwirken nicht mehr möglich wird, bei einer kinderlosen Herrschaft — wo möglich an Kindesstatt — ein Unterkommen. Gef. Anfragen wolle man sub **M.** an die Exp. d. Stg. richten.

Ein Konditorgeh., längere Zeit in Berlin beschäftigt gewesen, wünscht entw. im Laden oder Backstube placirt zu sein. **A. Kummert**, Frankfurt a. O., große Schaarstr. 33.

Stenographische Berichte

über den vor dem Staatsgerichtshof in Berlin schwebenden **Hochverrathsprozess**, beginnend mit der am 9. August c. stattgefundenen 19. Sitzung, nebst einer Zusammenstellung der wichtigsten Momente aus den früheren Sitzungen, werden vom 19. d. Mts. an fortlaufend herausgegeben zum Preise von 2 Sgr. für den großen Druckbogen (im Formate der Kammerberichte) inkl. des Portos.

Bei Bestellung derselben wird eine baare Anzahlung von fünf Thalern erforderlich, und angenommen, daß der Bestellende sich gleichzeitig verpflichtet, die sämtlichen Berichte bis zum Schluß des Processes zum besagten Preise zu entnehmen, resp. durch einen Nachschuß zu bezahlen.

Bestellungen für den unterzeichneten Herausgeber werden unter der Adresse des Rechtsanwalts **Dr. v. Lisiecki** in Berlin, Mittelstraße Nr. 46., angenommen.

Ignacy Danielewski in Kulm.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Posen bei **J. J. Heine,** Markt Nr. 85:

Berth. Auerbach's Volkskalender für 1865. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von **Paul Thumann**. Mit Beiträgen von **Fr. Gerstlacher, W. Hartmann, F. v. Holzendorf, B. Sigismund, W. Wackernagel, M. W. v. Weber, A. Wolzmann, F. W. Ziegler** und dem Herausgeber. Preis eleg. geb. 12 1/2 Sgr.

Sommertheater-Reperioir.

Mittwoch: Extra-Vorstellung: **Die Schwärzer.** Lustspiel in 3 Akten. — Zum Schluß: **Lebende Bilder.** 1) Flora's Blumenparade, dargestellt vom sämtlichen Damenpersonal. — 2) Schach und Matt. — Entrée à Person 5 Sgr.

Donnerstag: Zum Benefiz des Regisseurs und Komikers **Herrn Carl Meissner** unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Laura Schubert**, f. f. russische Hofchauspielerin: zum ersten Male: **Ein vergnügter Tag mit Hindernissen.** Posse mit Gesang in 2 Akten und 5 Bildern. I. Bild: Der liebe kleine. II. Bild: Eine wahnsinnige Liebe. III. Bild: Der verhängnisvolle Pfirsich. IV. Bild: Abgemischt. V. Bild: Auch ein Vergnügen. — Neu einführt: **Nur einen Silbergroßen.** Lustspiel in 1 Akt. — II. baccio, gefungen von Fräulein Schubert. — Zum Schluß: Zum ersten Male: **Ueber Land und Meer** oder: **Das politische Wachsfigurenkabinett.** Gegenwärtiges Zeitbild mit Musik und Kunstproduktionen in 1 Akt.

Donnerstag 25. August:

Benefiz des Komikers Herrn Carl Meissner.

Lambert's Garten.

Mittwoch um 5 1/2 Uhr Konzert. Sinfonie C-dur von Mozart.

Anfang 5 1/2 Uhr. — Entrée 2 1/2 Sgr. — 5 Billets 7 1/2 Sgr.

Donnerstag Konzert. (1 Sgr.) **Nadec.**

Volksgarten.

Heute 5 1/2 Uhr Konzert. (1 Sgr.) **Eberstein.**

Volksgarten.

Donnerstag den 25. Aug. Konzert. Entrée 1 Sgr. Anfang 1/6 Uhr. **Stolsmann.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. August 1864. (Wolfs telegr. Bureau.)

Not. v. 23.		Not. v. 23.	
Roggen, flau.	34 1/2	Lofo	12 1/2
Lofo	34 1/2	August-Septbr.	12 1/2
August-Septbr.	34 1/2	Septbr.-Oktbr.	12 1/2
Septbr.-Oktbr.	35 1/2	Kontrahenten	90 1/2
Espiritus, matt.		Neue Posener 4%	96 1/2
Lofo	14 1/2	Polnische Banknoten	80 1/2
August-Septbr.	14 1/2		
Septbr.-Oktbr.	14 1/2		

Kassaliste: 268 Wipfel Roggen, 50,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 24. August 1864. (Marouse & Maass.)

Not. v. 23.		Not. v. 23.	
Weizen, höher.	57 1/2	Rübol, matter.	12 1/2
Septbr.-Oktbr.	57 1/2	Septbr.-Oktbr.	12 1/2
Oktbr.-Novbr.	58 1/2	April-Mai	13
Frühjahr	60	Espiritus, matt.	14 1/2
Roggen, höher.	35	Septbr.-Oktbr.	13 1/2
Septbr.-Oktbr.	35 1/2	Oktbr.-Novbr.	14 1/2
Oktbr.-Novbr.	36 1/2	Frühjahr	14 1/2
Frühjahr	36 1/2		

Posener Marktbericht vom 24. August 1864.

	von	bis
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Mezen	2 9	2 11
Mittel-Weizen	2 2	2 5
Ordinärer Weizen	1 25	1 28
Roggen, schwere Sorte	1 8	1 10
Roggen, leichte Sorte	1 6	1 7
Große Gerste	—	—
Kleine Gerste	—	—
Hafer	24	27
Kocherbsen	—	—
Wintererbsen	—	—
Wintererbsen, Scheffel zu 16 Mezen	3 5	3 12
Wintererbsen	3 5	3 12
Sommererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	11	12
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10
Rothener Klee, per Centner 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee	—	—
Heu, per 100 Pfund Bollgewicht	—	—
Stroh, per 100 Pfund Bollgewicht	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles

am 23. August 1864 . . . 13 1/2 = 17 1/2 = 13 1/2 = 22 1/2

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 24. August 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96 1/2 Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95 1/2 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 1/2 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 80 Gd.

Wetter: unbeständig.

Roggen fest, p. Aug. 30 Br. u. Gd., Aug.-Sept. 30 Br. u. Gd.,

Sept.-Okt. (Herbst) 30 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 31 1/2 Br., 31 Gd., Nov.-Dez. 31 1/2 Br., 1/2 Gd., Frühjahr 1865 32 1/2 Br. u. Gd., Sept. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Nov. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Dez. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan. 1865 13 1/2 Br., 1/2 Gd.

Spiritus per April und Mai 1865 mit 13 1/2 Rt. bezahlt.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. August. Wind: N. Barometer: 27¹¹. Thermometer: früh 9° +. Witterung: Regen.

Das Wetter beunruhigt die Gemüther in ziemlich hohem Grade, denn die heutige ansehnliche Steigerung der Preise für Roggen ist eben nicht anders zu motivieren, als in der Anregung, die der Regen hier mit sich bringt. Da ja nun auch einmal wieder Sonnenschein eintreten kann, ist der heutige Aufschwung bei weitem weniger vertrauenswürdig als der gestrige, der aus dem besten Effectivgeschäft hervorgegangen war. Das Letztere ist heute durch die höheren Preise lahm gelegt worden. Es kamen wenig Abchlüsse zu Stande. Gefündigt 3000 Ctr.

Rübol ist matt und hat sich im Werthe kaum behauptet.

Für Spiritus wurden im Beginn des Marktes merklich höhere Preise angelegt, dann ermattete die Stimmung etwas, doch der Werth des Artikels verlor wenig von der anfänglichen Besserung.

Hafer: lofo reichlich offerirt, Termin fest. Weizen fest.

Weizen (p. 2100 Pfd.) lofo 50 a 60 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) lofo neuer 36 a 36 1/2 Rt. ab Vaher bz., alter 81/82 Pfd. 34 1/2 a 35 Rt. ab Vaher bz., 2 Lad. poln. 81 Pfd. 34 1/2 bz., August 34 1/2 a 35 a 34 1/2 Rt. bz., 35 Br., 34 1/2 Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 34 1/2 a 35 1/2 bz. u. Gd., 35 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 35 1/2 a 36 bz. u. Br., 35 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 35 1/2 a 36 1/2 bz., Dezbr.-Jan. 36 1/2 bz., Frühjahr 37 a 36 1/2 a 37 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) lofo 24 a 26 Rt., oderbr. 25 1/2 Rt. frei Haus bz., August 24 1/2 Br., Aug.-Septbr. 23 bz., Septbr.-Oktbr. 22 1/2 a 23 bz., Oktbr.-Novbr. 22 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 22 1/2 bz., Frühjahr 22 1/2 bz., Mai-Juni 22 1/2 bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 43 a 48 Rt.

Wintererbsen 90 a 92 Rt.

Wintererbsen 87 a 90 Rt.

Rübol (p. 100 Pfd. ohne Faß) lofo 12 1/2 Rt. Br., August 12 1/2 Rt., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 a 12 1/2 1/2 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 a 12 1/2 1/2 bz. u. Gd., 12 1/2 Br., Dezbr.-Jan. 13 a 12 1/2 1/2 bz., April-Mai 13 1/2 a 13 1/2 1/2 bz.

Leinöl lofo 13 1/2 Rt.

Spiritus (p. 8000 %) lofo ohne Faß 14 1/2 a 14 1/2 Rt. bz., August 14 1/2 Br., 14 1/2 Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 a 14 1/2 1/2 a 14 1/2 1/2 bz. u. Gd., 14 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 a 14 1/2 1/2 bz. u. Br., 14 1/2 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 14 1/2 a 14 1/2 1/2 bz., Dezbr.-Jan. do., April-Mai 14 1/2 a 14 1/2 1/2 a 14 1/2 1/2 bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2, 1. u. 2. 3 1/2 a 3 1/2, 2. u. 3. 3 1/2 a 3 1/2, 3. u. 4. 3 1/2 a 3 1/2, 4. u. 5. 3 1/2 a 3 1/2, 5. u. 6. 3 1/2 a 3 1/2, 6. u. 7. 3 1/2 a 3 1/2, 7. u. 8. 3 1/2 a 3 1/2, 8. u. 9. 3 1/2 a 3 1/2, 9. u. 10. 3 1/2 a 3 1/2, 10. u. 11. 3 1/2 a 3 1/2, 11. u. 12. 3 1/2 a 3 1/2, 12. u. 13. 3 1/2 a 3 1/2, 13. u. 14. 3 1/2 a 3 1/2, 14. u. 15. 3 1/2 a 3 1/2, 15. u. 16. 3 1/2 a 3 1/2, 16. u. 17. 3 1/2 a 3 1/2, 17. u. 18. 3 1/2 a 3 1/2, 18. u. 19. 3 1/2 a 3 1/2, 19. u. 20. 3 1/2 a 3 1/2, 20. u. 21. 3 1/2 a 3 1/2, 21. u. 22. 3 1/2 a 3 1/2, 22. u. 23. 3 1/2 a 3 1/2, 23. u. 24. 3 1/2 a 3 1/2, 24. u. 25. 3 1/2 a 3 1/2, 25. u. 26. 3 1/2 a 3 1/2, 26. u. 27. 3 1/2 a 3 1/2, 27. u. 28. 3 1/2 a 3 1/2, 28. u. 29. 3 1/2 a 3 1/2, 29. u. 30. 3 1/2 a 3 1/2, 30. u. 31. 3 1/2 a 3 1/2, 31. u. 32. 3 1/2 a 3 1/2, 32. u. 33. 3 1/2 a 3 1/2, 33. u. 34. 3 1/2 a 3 1/2, 34. u. 35. 3 1/2 a 3 1/2, 35. u. 36. 3 1/2 a 3 1/2, 36. u. 37. 3 1/2 a 3 1/2, 37. u. 38. 3 1/2 a 3 1/2, 38. u. 39. 3 1/2 a 3 1/2, 39. u. 40. 3 1/2 a 3 1/2, 40. u. 41. 3 1/2 a 3 1/2, 41. u. 42. 3 1/2 a 3 1/2, 42. u. 43. 3 1/2 a 3 1/2, 43. u. 44. 3 1/2 a 3 1/2, 44. u. 45. 3 1/2 a 3 1/2, 45. u. 46. 3 1/2 a 3 1/2, 46. u. 47. 3 1/2 a 3 1/2, 47. u. 48. 3 1/2 a 3 1/2, 48. u. 49. 3 1/2 a 3 1/2, 49. u. 50. 3 1/2 a 3 1/2, 50. u. 51. 3 1/2 a 3 1/2, 51. u. 52. 3 1/2 a 3 1/2, 52. u. 53. 3 1/2 a 3 1/2, 53. u. 54. 3 1/2 a 3 1/2, 54. u. 55. 3 1/2 a 3 1/2, 55. u. 56. 3 1/2 a 3 1/2, 56. u. 57. 3 1/2 a 3 1/2, 57. u. 58. 3 1/2 a 3 1/2, 58. u. 59. 3 1/2 a 3 1/2, 59. u. 60. 3 1/2 a 3 1/2, 60. u. 61. 3 1/2 a 3 1/2, 61. u. 62. 3 1/2 a 3 1/2, 62. u. 63. 3 1/2 a 3 1/2, 63. u. 64. 3 1/2 a 3 1/2, 64. u. 65. 3 1/2 a 3 1/2, 65. u. 66. 3 1/2 a 3 1/2, 66. u. 67. 3 1/2 a 3 1/2, 67. u. 68. 3 1/2 a 3 1/2, 68. u. 69. 3 1/2 a 3 1/2, 69. u. 70. 3 1/2 a 3 1/2, 70. u. 71. 3 1/2 a 3 1/2, 71. u. 72. 3 1/2 a 3 1/2, 72. u. 73. 3 1/2 a 3 1/2, 73. u. 74. 3 1/2 a 3 1/2, 74. u. 75. 3 1/2 a 3 1/2, 75. u. 76. 3 1/2 a 3 1/2, 76. u. 77. 3 1/2 a 3 1/2, 77. u. 78. 3 1/2 a 3 1/2, 78. u. 79. 3 1/2 a 3 1/2, 79. u. 80. 3 1/2 a 3 1/2, 80. u. 81. 3 1/2 a 3 1/2, 81. u. 82. 3 1/2 a 3 1/2, 82. u. 83. 3 1/2 a 3 1/2, 83. u. 84. 3 1/2 a 3 1/2, 84. u. 85. 3 1/2 a 3 1/2, 85. u. 86. 3 1/2 a 3 1/2, 86. u. 87. 3 1/2 a 3 1/2, 87. u. 88. 3 1/2 a 3 1/2, 88. u. 89. 3 1/2 a 3 1/2, 89. u. 90. 3 1/2 a 3 1/2, 90. u. 91. 3 1/2 a 3 1/2, 91. u. 92. 3 1/2 a 3 1/2, 92. u. 93. 3 1/2 a 3 1/2, 93. u. 94. 3 1/2 a 3 1/2, 94. u. 95. 3 1/2 a 3 1/2, 95. u. 96. 3 1/2 a 3 1/2, 96. u. 97. 3 1/2 a 3 1/2, 97. u. 98. 3 1/2 a 3 1/2, 98. u. 99. 3 1/2 a 3 1/2, 99. u. 100. 3 1/2 a 3 1/2, 100. u. 101. 3 1/2 a 3 1/2, 101. u. 102. 3 1/2 a 3 1/2, 102. u. 103. 3 1/2 a 3 1/2, 103. u. 104. 3 1/2 a 3 1/2, 104. u. 105. 3 1/2 a 3 1/2, 105. u. 106. 3 1/2 a 3 1/2, 106. u. 107. 3 1/2 a 3 1/2, 107. u. 108. 3 1/2 a 3 1/2, 108. u. 109. 3 1/2 a 3 1/2, 109. u. 110. 3 1/2 a 3 1/2, 110. u. 111. 3 1/2 a 3 1/2, 111. u. 112. 3 1/2 a 3 1/2, 112. u. 113. 3 1/2 a 3 1/2, 113. u. 114. 3 1/2 a 3 1/2, 114. u. 115. 3 1/2 a 3 1/2, 115. u. 116. 3 1/2 a 3 1/2, 116. u. 117. 3 1/2 a 3 1/2, 117. u. 118. 3 1/2 a 3 1/2, 118. u. 119. 3 1/2 a 3 1/2, 119. u. 120. 3 1/2 a 3 1/2, 120. u. 121. 3 1/2 a 3 1/2, 121. u. 122. 3 1/2 a 3 1/2, 122. u. 123. 3 1/2 a 3 1/2, 123. u. 124. 3 1/2 a 3 1/2, 124. u. 125. 3 1/2 a 3 1/2, 125. u. 126. 3 1/2 a 3 1/2, 126. u. 127. 3 1/2 a 3 1/2, 127. u. 128. 3 1/2 a 3 1/2, 128. u. 129. 3 1/2 a 3 1/2, 129. u. 130. 3 1/2 a 3 1/2, 130. u. 131. 3 1/2 a 3 1/2, 131. u. 132. 3 1/2 a 3 1/2, 132. u. 133. 3 1/2 a 3 1/2, 133. u. 134. 3 1/2 a 3 1/2, 134. u. 135. 3 1/2 a 3 1/2, 135. u. 136. 3 1/2 a 3 1/2, 136. u. 137. 3 1/2 a 3 1/2, 137. u. 138. 3 1/2 a 3 1/2, 138. u. 139. 3 1/2 a 3 1/2, 139. u. 140. 3 1/2 a 3 1/2, 140. u. 141. 3 1/2 a 3 1/2, 141. u. 142. 3 1/2 a 3 1/2, 142. u. 143. 3 1/2 a 3 1/2, 143. u. 144. 3 1/2 a 3 1/2, 144. u. 145. 3 1/2 a 3 1/2, 145. u. 146. 3 1/2 a 3 1/2, 146. u. 147. 3 1/2 a 3 1/2, 147. u. 148. 3 1/2 a 3 1/2, 148. u. 149. 3 1/2 a 3 1/2, 149. u. 150. 3 1/2 a 3 1/2, 150. u. 151. 3 1/2 a 3 1/2, 151. u. 152. 3 1/2 a 3 1/2, 152. u. 153. 3 1/2 a 3 1/2, 153. u. 154. 3 1/2 a 3 1/2, 154. u. 155. 3 1/2 a 3 1/2, 155. u. 156. 3 1/2 a 3 1/2, 156. u. 157. 3 1/2 a 3 1/2, 157. u. 158. 3 1/2 a 3 1/2, 158. u. 159. 3 1/2 a 3 1/2, 159. u. 160. 3 1/2 a 3 1/2, 160. u. 161. 3 1/2 a 3 1/2, 161. u. 162. 3 1/2 a 3 1/2, 162. u. 163. 3 1/2 a 3 1/2, 163. u. 164. 3 1/2 a 3 1/2, 164. u. 165. 3 1/2 a 3 1/2, 165. u. 166. 3 1/2 a 3 1/2, 166. u. 167. 3 1/2 a 3 1/2, 167. u. 168. 3 1/2 a 3 1/2, 168. u. 169. 3 1/2 a 3 1/2, 169. u. 170. 3 1/2 a 3 1/2, 170. u. 171. 3 1/2 a 3 1/2, 171. u. 172. 3 1/2 a 3 1/2, 172. u. 173. 3 1/2 a 3 1/2, 173. u. 174. 3 1/2 a 3 1/2, 174. u. 175. 3 1/2 a 3 1/2, 175. u. 176. 3 1/2 a 3 1/2, 176. u. 177. 3 1/2 a 3 1/2, 177. u. 178. 3 1/2 a 3 1/2, 178. u. 179. 3 1/2 a 3 1/2, 179. u. 180. 3 1/2 a 3 1/2, 180. u. 181. 3 1/2 a 3 1/2, 181. u. 182. 3 1/2 a 3 1/2, 182. u. 183. 3 1/2 a 3 1/2, 183. u. 184. 3 1/2 a 3 1/2, 184. u. 185. 3 1/2 a 3 1/2, 185. u. 186. 3 1/2 a 3 1/2, 186. u. 187. 3 1/2 a 3 1/2, 187. u. 188. 3 1/2 a 3 1/2, 188. u. 189. 3 1/2 a 3 1/2, 189. u. 190. 3 1/2 a 3 1/2, 190. u. 191. 3 1/2 a 3 1/2, 191. u. 192. 3 1/2 a 3 1/2, 192. u. 193. 3 1/2 a 3 1/2, 193. u. 194. 3 1/2 a 3 1/2, 194. u. 195. 3 1/2 a 3 1/2, 195. u. 196. 3 1/2 a 3 1/2, 196. u. 197. 3 1/2 a 3 1/2, 197. u. 198. 3 1/2 a 3 1/2, 198. u. 199. 3 1/2 a 3 1/2, 199. u. 200. 3 1/2 a 3 1/2, 200. u. 201. 3 1/2 a 3 1/2, 201. u. 202. 3 1/2 a 3 1/2, 202. u. 203. 3 1/2 a 3 1/2, 203. u. 204. 3 1/2 a 3 1/2, 204. u. 205. 3 1/2 a 3 1/2, 205. u. 206. 3 1/2 a 3 1/2, 206. u. 207. 3 1/2 a 3 1/2, 207. u. 208. 3 1/2 a 3 1/2, 208. u. 209. 3 1/2 a 3 1/2, 209. u. 210. 3 1/2 a 3 1/2, 210. u. 211. 3 1/2 a 3 1/2, 211. u. 212. 3 1/2 a 3 1/2, 212. u. 213. 3 1/2 a 3 1/2, 213. u. 214. 3 1/2 a 3 1/2, 214. u. 215. 3 1/2 a 3 1/2, 215. u. 216. 3 1/2 a 3 1/2, 216. u. 217. 3 1/2 a 3 1/2, 217. u. 218. 3 1/2 a 3 1/2, 218. u. 219. 3 1/2 a 3 1/2, 219. u. 220. 3 1/2 a 3 1/2, 220. u. 221. 3 1/2 a 3 1/2, 221. u. 222. 3 1/2 a 3 1/2, 222. u. 223. 3 1/2 a 3 1/2, 223. u. 224. 3 1/2 a 3 1/2, 224. u. 225. 3 1/2 a 3 1/2, 225. u. 226. 3 1/2 a 3 1/2, 226. u. 227. 3 1/2 a 3 1/2, 227. u. 228. 3 1/2 a 3 1/2, 228. u. 229. 3 1/2 a 3 1/2, 229. u. 230. 3 1/2 a 3 1/2, 230. u. 231. 3 1/2 a 3 1/2, 231. u. 232. 3 1/2 a 3 1/2, 232. u. 233. 3 1/2 a 3 1/2, 233. u. 234. 3 1/2 a 3 1/2, 234. u. 235. 3 1/2 a 3 1/2, 235. u. 236. 3 1/2 a 3 1/2, 236. u. 237. 3 1/2 a 3 1/2, 237. u. 238. 3 1/2 a 3 1/2, 238. u. 239. 3 1/2 a 3 1/2, 239. u. 240. 3 1/2 a 3 1/2, 240. u. 241. 3 1/2 a 3 1/2, 241. u. 242. 3 1/2 a 3 1/2, 242. u. 243. 3 1/2 a 3 1/2, 243. u. 244. 3 1/2 a 3 1/2, 244. u. 245. 3 1/2 a 3 1/2, 245. u. 246. 3 1/2 a 3 1/2, 246. u. 247. 3 1/2 a 3 1/2, 247. u. 248. 3 1/2 a 3 1/2, 248. u. 249. 3 1/2 a 3 1/2, 249. u. 250. 3 1/2 a 3 1/2, 250. u. 251. 3 1/2 a 3 1/2, 251. u. 252. 3 1/2 a 3 1/2, 252. u. 253. 3 1/2 a 3 1/2, 253. u. 254. 3 1/2 a 3 1/2, 254. u. 255. 3 1/2 a 3 1/2, 255. u. 256. 3 1/2 a 3 1/2, 256. u. 257. 3 1/2 a 3 1/2, 257. u. 258. 3 1/2 a 3 1/2, 258. u. 259. 3 1/2 a 3 1/2, 259. u. 260. 3 1/2 a 3 1/2, 260. u. 261. 3 1/2 a 3 1/2, 261. u. 262. 3 1/2 a 3 1/2, 262. u. 263. 3 1/2 a 3 1/2, 263. u. 264. 3 1/2 a 3 1/2, 264. u. 265. 3 1/2 a 3 1/2, 265. u. 266. 3 1/2 a 3 1/2, 266. u. 267. 3 1/2 a 3 1/2, 267. u. 268. 3 1/2 a 3 1/2, 268. u. 269. 3 1/2 a 3 1/2, 269. u. 270. 3 1/2 a 3 1/2, 270. u. 271. 3 1/2 a 3 1/2, 271. u. 272. 3 1/2 a 3 1/2, 272. u. 273. 3 1/2 a 3 1/2, 273. u. 274. 3 1/2 a 3 1/2, 274. u. 275. 3 1/2 a 3 1/2, 275. u. 276. 3 1/2 a 3 1/2, 276. u. 277. 3 1/2 a 3 1/2, 277. u. 278. 3 1/2 a 3 1/2, 278. u. 279. 3 1/2 a 3 1/2, 279. u. 280. 3 1/2 a 3 1/2, 280. u. 281. 3 1/2 a 3 1/2, 281. u. 282. 3 1/2 a 3 1/2, 282. u. 283. 3 1/2 a 3 1/2, 283. u. 284. 3 1/2 a 3 1/2, 284. u. 285. 3 1/2 a 3 1/2, 285. u. 286. 3 1/2 a 3 1/2, 286. u. 287. 3 1/2 a 3 1/2, 287. u. 288. 3 1/2 a 3 1/2, 288. u. 289. 3 1/2 a 3 1/2, 289. u. 290. 3 1/2 a 3 1/2, 290. u. 291. 3 1/2 a 3 1/2, 291. u. 292. 3 1/2 a 3 1/2, 292. u. 293. 3 1/2 a 3 1/2, 293. u. 294. 3 1/2 a 3 1/2, 294. u. 295. 3 1/2 a 3 1/2, 295. u. 296. 3 1/2 a 3 1/2, 296. u. 297. 3 1/2 a 3 1/2, 297. u. 298. 3 1/2 a 3 1/2, 298. u. 299. 3 1/2 a 3 1/2, 299. u. 300. 3 1/2 a 3 1/2, 300. u. 301. 3 1/2 a 3 1/2, 301. u. 302. 3 1/2 a 3 1/2, 302. u. 303. 3 1/2 a 3 1/2, 303. u. 304. 3 1/2 a 3 1/2, 304. u. 305. 3 1/2 a 3 1/2, 305. u. 306. 3 1/2 a 3 1/2, 306. u. 307. 3 1/2 a 3 1/2, 307. u. 308. 3 1/2 a 3 1/2, 308. u. 309. 3 1/2 a 3 1/2, 309. u. 310. 3 1/2 a 3 1/2, 310. u. 311. 3 1/2 a 3 1/2, 311. u. 312. 3 1/2 a 3 1/2, 312. u. 313. 3 1/2 a 3 1/2, 313. u. 314. 3 1/2 a 3 1/2, 314. u. 315. 3 1/2 a 3 1/2, 315. u. 316. 3 1/2 a 3 1/2, 316. u. 317. 3 1/2 a 3 1/2, 317. u. 318. 3 1/2 a 3 1/2, 318. u. 319. 3 1/2 a 3 1/2, 319. u. 320. 3 1/2 a 3 1/2, 320. u. 321. 3 1/2 a 3 1/2, 321. u. 322. 3 1/2 a 3 1/2, 322. u. 323. 3 1/2 a 3 1/2, 323. u. 324. 3